

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



MÄDCHENGRUPPE AUS MALAWI / FOTO: RAINER FEURSTEIN

Gymnaestrada: Zeig deine Farben!

Bewegungsfreudige aus aller Welt im Ländle.

Die ganze Welt scheint sich in diesen Tagen in Vorarlberg zu treffen. Ob auf der Straße oder beim Bäcker - überall begegnen wir auf Menschen aus anderen Ländern. Und alle sind fröhlich und gut gelaunt. Das ist ansteckend. So breitet sich die Lebendigkeit und Begeisterung in Windeseile aus bis in die hinterste Ecke, bis ins verschlossenste Herz. Es wird spürbar: Wir sind eine Menschheit, wir gehören zusammen, wir halten zusammen. Und dieses Gefühl nehmen wir mit in die Zukunft, damit sie eine gute wird. PB ► Mehr zur Gymnaestrada: S. 2+3

AUF EIN WORT

Frauenfußball

Die Frauenfußball-WM bzw. deren Teilnehmerinnen spielten in den vergangenen Wochen Themen der Gleichberechtigung in die tagespolitischen Debatten. Insbesondere die US-amerikanische Spielerin Megan Rapinoe nützte die mediale Aufmerksamkeit, um ihre Anliegen einzubringen. Tatsächlich gibt es für Frauen im Fußball weniger Prämien, weniger mediale Präsenz und sogar weniger Akzeptanz.

Wie wir aus der Geschichte lernen: Gleichberechtigung zu erreichen braucht gute Nerven, Humor, Ausdauer und viel Geduld. Aber auch Kampfgeist und Entschlossenheit und einen unumstößlichen Glauben daran. Insofern ist das Thema „Gleichberechtigung“ bei den Fußball-Frauen in guten Händen, und in ein paar Jahren wird sie - wie in vielen anderen Bereichen - ganz selbstverständlich sein.

Allerdings wäre es gut, zu überlegen, ob die Frauen denn wirklich unter denselben Bedingungen wie die Männer spielen wollen. Denn Männer-Fußball wird vom Geld dominiert - Spiele um Macht und Geld sind die Folgen. Nicht jede Männer-Welt ist also erstrebenswert. Nicht jede Männer-Welt macht glücklich. Alternativen sind gefragt! Wohl auch außerhalb der Fußball-Welt.



PATRICIA BEGLE

patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

Weltgymnaestrada 2019 im Vorarlberger Rheintal

„Ihr gehört dazu!“

20.000 Menschen aus fast 70 Nationen bringt die Weltgymnaestrada nach Vorarlberg. Unter den Bewegungsbegeisterten sind auch Jugendliche aus Malawi und Kenia. Im Rahmen einer „Welcome-Party“ in Nenzing zeigten sie ihr Können und ihre Begeisterung.

PATRICIA BEGLE

Sie betritt die Bühne und trägt Körbe auf ihrem Kopf. Ein klassisches Bild - jede und jeder denkt gleich an afrikanische Frauen. Und tatsächlich kommen die Mädchen, die hier hintereinander nach vorne schreiten von diesem Kontinent, Malawi heißt ihr Heimatland. Ihre bunten Kleider bewegen sich im „Wind“ ihres Tanzes. Er ist eine Mischung aus Tradition und Zeitgeist, die sich auch in der Musik wiederfindet - afrikanische Songs aus den Boxen wechseln sich ab mit den Klängen der Instrumente, die die jungen Frauen in ihren Händen tragen.

Akrobatik. Die zweite Gruppe des afrikanischen Kontinents verzichtet ganz auf die Musik aus den Boxen. Die Jungs tragen zu Beginn ihrer Show ihre Trommeln auf die Bühne. Die Mädchen tanzen dazu, voller Energie und Begeisterung. Unterbrochen werden sie von den akrobatischen Einlagen der jungen Männer, die über Hebefiguren in schwindelerregende Höhen steigen. Teamwork und Vertrauen ist angesagt. Das Publikum bedankt sich mit tosendem Applaus, über tausend Frauen, Männer und Kinder sind an diesem Samstagabend zur



Nicole Tschabrun (re.) und Rosa Schnetzer (Mitte) reisten nach Kenia und coachten die Tanzgruppe. TSCHABRUN

„Welcome-Party“ in die Tennishalle nach Nenzing gekommen.

Netzwerk in den Süden. Die Teilnahme der afrikanischen Gruppen bei der Weltgymnaestrada 2019 ist nicht selbstverständlich, sie hat eine lange Vorgeschichte. An deren Anfang stand der Wunsch von Erwin Reis - Hauptorganisator des Sportevents - Jugendliche von diesem Kontinent mit dabei zu haben. Markus Fröhlich, Leiter der Aktion „Bruder und Schwester in Not“, vermittelte dem Dornbirner die Kontakte in Kenia und Malawi. Dort werden seit vielen Jahren Projekte mit Vorarlberger Spendengeldern unterstützt. Um die Jugendlichen auf ihren Auftritt vorzubereiten, reisten zwei Trainer/innen vom „Akrobatik und Showtanz Verein (ASTV) Walgau“ in den Süden. Nicole Tschabrun war eine von ihnen.

Straßenkinder. „Der erste Besuch in Nairobi im Februar 2018 war ein Schock“, blickt die Schlinserin zurück. Die Lebensumstände in den Slums, aus denen die Schüler/innen kommen, erschreckten. Die Schule, die am Rande der Slums von den „Missionary Sisters of Precious Blood“ betrieben wird, bedeutet für die Kinder Rettung und Zukunft, denn die Schwestern holen sie weg von der Straße. Seit Jahrzehnten schon sind die Schwestern verlässliche Projekt-Partner von „Bruder und Schwester in Not“. „Der Grund dafür, warum Kinder auf der Straße leben müssen, ist Armut“, erzählt Thomas Wanjoh. „Es gibt kein Essen, keine Kleidung und so versuchen die Kinder, selbst Geld aufzutreiben“, erzählt der 17-Jährige, der einen Teil seiner Kindertage selbst auf der Straße verbracht hat. Die Gefahren dort sind groß: Ausbeutung, Missbrauch, Vergewaltigung, Drogensucht.

Vorarlberger Coaching. 116 Mädchen und Buben werden derzeit in der Schule der Schwestern tagsüber betreut, neben Essen und Schulbildung haben sie auch die Möglichkeit, ihre Freizeit miteinander zu gestalten - zum Beispiel im Amani-School-Acrobatics-Team oder in der Tanzgruppe. Diese beiden Teams wurden von den Expert/innen aus Vorarlberg eine Woche lang ge-coacht. „Körperlich waren die Kinder und Jugendlichen in guter Verfassung“, erzählt



Tanz und Akrobatik zeigten die Jugendlichen aus Malawi (oben links) und Kenia (unten links und rechts) bei der „Welcome-Party“ in Nenzing. Sr. Anne Grace (Mitte) nahm einen Koffer mit nützlichen Dingen für ihre Schützlinge entgegen. Lucy Akoth und Thomas Wanjoh (Mitte unten) erzählten von ihren Eindrücken. Die Mädchengruppe aus Malwi hat in der HLW Rankweil Unterkunft gefunden - im Bild mit Erwin Reis (li.), Markus Fröhlich sowie die Rosary Sisters Theresa und Kathie und den beiden Maturantinnen der HLW Sophia Hageneder und Lina Pastor. BEGLE (5), HLW RANKWEIL

Nicole Tschabrun. „Die Hebefiguren waren allerdings ein bisschen kriminell.“ So wurden technische Tipps gegeben und mehr auf Sicherheit geachtet. Tipps gab es auch für die Zusammenstellung der Show. „Dabei war es uns wichtig, dass sie nicht ihren Stil verlieren“, erklärt die Sportlehrerin.

Freundschaften knüpfen. Im Oktober reisten die Vorarlberger/innen dann nochmals nach Kenia. „Diesmal haben die Schüler/innen schon auf uns gewartet, sie haben sich gefreut“, erzählt Nicole Tschabrun. Sie waren keine Fremden mehr und wussten nun, was sie erwartete. So wurde die Reise ganz anders als die erste. Mit im Trainerteam war auch Rosa Schnetzer, ein Mitglied des ASTV Walgau. Die 18-Jährige fand auf Anhieb einen Draht zu den Jugendlichen, gemeinsam bereiteten sie einen Überraschungsbeitrag für den Dornbirn-Abend vor.

Zugehörigkeit. Das Kennenlernen anderer Kulturen und das Knüpfen von Freundschaften

stehen - neben den Auftritten - im Zentrum dieser Tage. „Die Großveranstaltung ist auch ein Zeichen der Wertschätzung und Solidarität“, erklärt Markus Fröhlich, Leiter von „Bruder und Schwester in Not“. „Wir sagen den Kindern und Jugendlichen aus den ärmsten Ländern damit: Ihr gehört dazu! Wir haben euch nicht vergessen.“ Die Offenheit und Neugier der jungen Menschen ist groß. „Es ist wunderbar“, schwärmt Lucy Akoth nach dem ersten Tag in Vorarlberg. „Die Menschen respektieren dich, sie haben ein gutes Herz.“ Was die 14-jährige Kenianerin an Vorarlberg besonders mag, sind die vielen Bäume und die Sauberkeit im Land. Wie viele andere Jugendliche aus den Slums kennt sie nur Teile ihrer Stadt. Die Reise nach Österreich bringt sie zum ersten Mal in eine andere Umgebung. Sie möchte diese Woche nutzen, um zu lernen. Das Pflanzen von Bäumen zum Beispiel oder das Aufstellen von Müllbehältern - diese Ideen nimmt sie mit vielen anderen Erlebnissen in ihre Heimat.

Die Welt verändern. Was die Kinder und Jugendlichen außerdem mit in den Koffer nehmen, das sind Koffer. Bepackt wurden sie von Schüler/innen aus Rankweil, Blons, Nüziders, Ludesch und Nenzing. Kleidung, Schuhe, Schulsachen - Dinge, die in Nairobi Mangelware sind - wurden gesammelt und werden von den Schwestern vor Ort verteilt werden. Symbolisch wird bei der Welcome-Party am Samstagabend einer der Koffer an Sr. Anne übergeben. Freudig nimmt sie ihn entgegen und rollt ihn mit Schwung über die Bühne. Kurz darauf tanzen unzählige Kinder und Jugendliche den Gymnaestrada-Tanz 2019. „We will change this world from black and white into a coloured one“ (Wir werden diese Welt verändern - von Schwarz-Weiß in eine bunte). Damit zeigen sie, dass das friedliche Miteinander unterschiedlichster Kulturen möglich ist - und mit großer Freude erfüllt. <<

► **Weitere Bilder** finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/bsin

AUF EINEN BLICK



Großzügig. Die Kiwanis Bregenz spendeten € 3.000,- für die Franziskusstube. KAPLANER

Gelungenes Open Air im Kloster

Rundum zufrieden mit dem 19. Benefizkonzert zu Gunsten der Schwestern der hl. Klara und der Franziskusstube waren Kurt Mathis, Obmann vom veranstaltenden Freundeskreis, und Äbtissin Sr. Barbara Moosbrugger. Die Veranstaltung im Garten des Bregenzer Kapuzinerklosters war gut besucht, u.a. war auch Bischof Benno Elbs zu Gast. Den musikalischen Teil bestritten auf hohem Niveau Evelyn Fink-Mennel und ihre „Messis Cellogruppe“ sowie Prof. Martin Ortner als Interpret gehobener Wienerlieder. Zeitweise wurde der emeritierte Symphoniker gesanglich unterstützt von Tochter Bernadette und zur Überraschung aller auch von Bürgermeister Markus Linhart. Intensiven Beifall der Gäste gab es für den Kiwanis Club Bregenz: Manfred Allmaier überreichte Sr. Barbara einen Scheck über € 3.000,- zur Finanzierung der Franziskusstube, in der Menschen am Rand der Gesellschaft betreut werden.

Rennen für die gute Sache

Selbst die Kleinen zeigten beim LaufWunder 2019, das heuer im Rahmen des 21. Dornbirner Sparkasse Stadtlaufs stattfand, vollen Einsatz. Die Volksschule Dornbirn-Rohrbach übergab kürzlich € 400,- an die youngCaritas.

„Wow, 400 Euro! Das haben wir gesammelt?“ Die Kinder VS Rohrbach konnten es kaum fassen, dass sie so viel Geld für das Caritas-Projekt „Essen für Hiwots Schule“ „errannten“. Auch Direktor Reinhard Schatzmann und Vorschullehrerin Gudrun Ziegler zeigten sich vom Einsatz ihrer Schüler/innen begeistert. Mit ihrem Engagement sichern sie Hiwot und ihren Schulkolleg/innen in Äthiopien ein warmes Mittagessen.

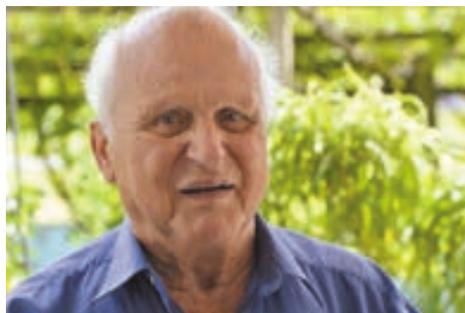


Übergabe des Schecks im Wert von € 400,-. YOUNG CARITAS

Pfarrer mit Leib und Seele

+ Pfarrer i. R. Walter Schwab

Am Samstag, 5. Juli, ist Pfarrer i. R. Walter Schwab im Landeskrankenhaus in Feldkirch verstorben. Erst im vergangenen Jahr feierte er sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Von Bischof Paulus Rusch war er 1958 geweiht worden. Als Kooperator war Walter Schwab in Bludenz Heilig Kreuz tätig, als Kaplan in Schwarzach und Dornbirn Oberdorf, als Pfarrer in Frastanz (1979-1986) und Alberschwende (1986-1995). Zudem engagierte er sich in der Krankenhaussseelsorge.



Pfarrer i.R. Walter Schwab
30. Mai 1932 - 5. Juli 2019 BEGLE

Walter Schwab war immer gerne Pfarrer. Er hat den Kontakt mit den Menschen gemocht und war für sie da, wenn sie ihn brauchten. Auch für die junge Generation nahm er sich gerne Zeit, ob als Leiter des Chörles oder als Begleitperson beim Sternsingen, auf Ministranten- oder Jungscharlager.

Walter Schwab reiste sehr gerne. In seiner Pensionszeit bekam das Reisen nochmals eine neue Bedeutung: Aus einem Besuch bei Freunden auf den Philippinen wurde eine neue Aufgabe. Er begann, die dortige Situation der Menschen zu verbessern: mit dem Bau von Brunnen, WC-Anlagen, Dämmen und einem Gemeinschaftshaus. Einen Teil des Geldes für diese Projekte sammelte er bei seinen vielen Auslands- und Bergmessen, die er als pensionierter Pfarrer im ganzen Land feierte.

Walter Schwab lebte zuletzt in seinem Eigenheim in Götzis.

Jobvielfalt

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Die katholische Kirche bietet eine große Vielfalt an Berufsfeldern. Zurzeit suchen wir neue Mitarbeiter/innen für folgende Stellen:

- **Assistenz des Pastoralamtsleiters** (Vollzeit)
- **Kundenbetreuung Kirchenbeitrag** (Vollzeit)
- **Leitung der Senior/inn/enbildung** (Teilzeit)
- **Fachkraft zur Gewaltprävention**

In allen Bereichen bieten wir verantwortungsvolle Tätigkeiten und abwechslungsreiche Aufgabengebiete, eine gute Arbeitsatmosphäre, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie faire Bezahlung nach dem diözesanen Gehaltsschema.

Neugierig?

Mehr Informationen finden Sie auf:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Ein Teil der Ertrages der „Gesunden Jause“ gespendet

Schüler/innen unterstützen Netz für Kinder

Die Schüler/innen der 4b der Mittelschule Rankweil Ost waren in diesem Schuljahr für den Kiosk mit dem Schwerpunkt „Gesunde Jause“ an ihrer Schule zuständig. Einen Teil des Ertrages spendeten sie nun an den Verein „Netz für Kinder“ und übergaben einen Scheck in Höhe von € 350,-. Der Obmann des „Netz für Kinder“, Franz Abbrederis, besuchte die Schüler/innen, informierte sie über die Projekte des „Netz für Kinder“ und bedankte sich herzlich bei ihnen.



Die Schüler/innen der Mittelschule Rankweil Ost übergaben Franz Abbrederis einen Scheck von € 350,- NETZ FÜR KINDER

Interreligiöse Feier

Gemeinsame Abschlussfeier

An der Volksschule Bludenz Mitte fand am vergangenen Donnerstag eine interreligiöse Abschlussfeier mit Pater Adrian Buchtzik und Imam Ali Demir statt. Im Hof vor der Schule wurden Segenswünsche ausgesprochen, Dankgebete für das gute Schuljahr vorgetragen, Geschichten erzählt und Lieder gesungen. Die interreligiöse Feier ist bereits Tradition an der Schule.



Im Hof der Volksschule Bludenz Mitte fand die interreligiöse Abschlussfeier mit Pater Adrian Buchtzik und Imam Ali Demir statt. ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Ferienprogramm: Über 150 Veranstaltungen

Zum Ferienbeginn starten ehrenamtliche Teams des Familienverbandes ihre regionalen Sommerprogramme. In elf Vorarlberger Gemeinden sowie dem Großen Walsertal werden von den örtlichen Familienverbänden insgesamt mehr als 150 Veranstaltungen für Kinder angeboten. Ob Kletternachmittag, Wassersporttag oder Spielefest - es ist für Abwechslung gesorgt. Die Erwachsenen dürfen sich ebenfalls freuen, auch in diesem Jahr werden wieder einige Aktivitäten für sie angeboten.

► **Anmeldung:** www.familie.or.at/sommerprogramm2019

Tagesfahrt zu den Passionsspielen Erl

550 Frauen, Männer und Kinder aus Erl beteiligen sich bei den traditionellen Passionsspielen - das ist ein Drittel der Dorfbevölkerung. Der Text stammt von Felix Mitterer, die Musik von Wolfram Wagner, Chor und Orchester interpretieren sie. Am Samstag, 13. Juli, bietet KirchenBlatt-Reisen eine Tagesfahrt zu den Passionsspielen an. Begleitet wird sie von Diözesanarchivar Michael Fliri. Die Kosten für die Fahrt und den Eintritt betragen € 110,-. Es gibt noch Restplätze.

► **Anmeldung:** T 05522 74680 oder E.reisen@nachbaur.at



Die Leidensgeschichte wird im Passionsspielhaus Erl aufgeführt.

KITZBICHLER

AUSFRAUENSICHT

Gemeinschaft erleben

In Vorarlberg wird jetzt geturnt. Das Wetter zeigt sich von der besten Seite, die Organisation ist durchgetaktet und viele Helfer/innen geben ihr Bestes. Turner/innen aus allen fünf Kontinenten und beinahe 70 Nationen zeigen uns, wofür ihr Herz brennt. Anhand von Shows, sportlichen Leistungen, Großevents mit Musik und bunten Kostümen tragen alle einen Teil dazu bei, um die Vielfalt des Turnsports zu präsentieren. Was mit Proben und noch mehr Trainingsstunden, mit einem Tag früher Schulabschluss und mit enorm viel Vorbereitung und Organisation begann und jetzt läuft, ist großartig.

Dabei geht es nicht nur um Leistung und perfekte Präsentation, sondern in erster Linie um die Begegnung mit Menschen aus den verschiedensten Ländern und Kulturkreisen. Es werden Freundschaften geschlossen, Leidenschaften für eine Sportart geweckt, neue Blickwinkel eröffnet und es entsteht dabei ein Gefühl der Gemeinschaft und des frohen einander Helfens und Dazugehörens, das von unschätzbarem Wert ist. Genau diese Aspekte sind der besondere Dank an das Gastgeberland. Mögen alle Turnenden, Begleitenden, Organisierenden und Arbeitenden nachher eine genussvolle und wohlverdiente Ruhepause einlegen.



CHRISTINE BERTEL-ANKER



Zdenka Covanova (55) und Elena Klucikova (57) betreuen in Altach mit viel Liebe, Humor und persönlichem Einsatz. ÖLZ

Bei einem Gottesdienst mit Krankensalbung wurden auch 24-Stunden-Betreuerinnen geehrt

„Dakujem!“ - „Großes Danke!“

Die Pfarre in Altach hat kürzlich jene Frauen geehrt, die alte und kranke Menschen rund um die Uhr betreuen. Anlässlich einer feierlichen Krankensalbung bekamen sowohl die Gepflegten als auch ihre 24-Stunden-Pflegerinnen einen Heilkräuterstrauß.

WOLFGANG ÖLZ

Bei der Krankensalbung in Altach konnte man es ganz deutlich hören: Danke - „Dakujem!“ (Slowakisch) „Köszönöm!“ (Ungarisch) und „Muolt tumesc!“ (Rumänisch)! Und ein herrlicher Duft erfüllte während der gesamten Krankensalbung durch Kaplan Rosh Kaluveetil das Pfarrzentrum. Es war der Duft von (Heil-)Pflanzen wie Frauenmantel, Thymian und Lavendel, wie sie der Frühling in Fülle schenkt. Aus diesen gestaltete das Team der Pfarrcaritas kleine Blumen- und (Heil-)Kräutersträuße. Beschenkt wurden damit jene Menschen, die der Pflege bedürfen und vor allem auch ihre 24-Stunden-Pflegerinnen. Denn viele, auch in Altach, haben gerade ihnen viel zu verdanken. Willibald Feinig von der Pfarre Altach betonte deshalb: „Es ist Zeit, auch einmal in der Kirche für die Pflege der Alten danke zu sagen - oft können die Betreuerinnen nämlich mit den ihnen Anvertrauten gar nicht zum Sonntagsgottesdienst kommen, auch wenn sie das gerne würden.“ Zdenka Covanova und Elena Klucikova sind zwei dieser Frauen. Sie stammen beide aus der

Slowakei, haben zu Hause bereits Enkelkinder und arbeiten seit zehn bzw. neun Jahren in Altach als 24-Stunden-Pflegerinnen. Hier kümmern sie sich um zwei Altacherinnen, die beide 92 Jahre alt sind. Vorarlberg sei, so Zdenka Covanova sehr schön und auch die Leute seien sehr nett. Das kann Elena Klucikova nur bestätigen und sie betont, dass sie immer Glück gehabt und immer wieder gute Familien gefunden habe, in denen sie arbeiten konnte.

Jassen gelernt. Selbst das Jassen haben sie mittlerweile gelernt und das, obwohl ihr Tage um 6.30 Uhr beginnt und erst um ca. 21.30

Uhr endet. Die Pflegerinnen sind dann rund um die Uhr da, nur zwischen 13 und 15 Uhr haben sie - abrufbereit - Freizeit. Sie helfen beim Waschen, bei der Hautpflege, dem Anziehen, dem Kochen, beim Einkaufen und der Gartenarbeit. Gemeinsames Fernsehschauen und Zeitunglesen gehört auch dazu - oder der Kreuzjass mit der Betreuten, ihrer Nachbarin und deren 24-Stunden-Pflegerin. «

ZUR SACHE

24-Stunden-Pflege im Land

Ca. 90 Prozent aller Pflegebedürftigen, die die 24-Stunden-Pflege in Anspruch nehmen, erhalten dafür einen Zuschuss des Sozialministeriumservice in Bregenz. Das betrifft derzeit (Stand März 2019) 2832 Betreuer/innen, die im Schnitt im Wechsel alle drei Wochen nach Vorarlberg kommen. Die Herkunftsländer sind Slowakei, Rumänien, Ungarn u.a. Der Tagessatz beträgt im Durchschnitt 70 Euro, exklusive der Fahrtkosten im Umfang von 100 bis 200 Euro.

► **Informationen: Land Vorarlberg, Fachbereich Senioren und Pflegevorsorge,** T 05574 511 24 190, [E pflege@vorarlberg.at](mailto:pflege@vorarlberg.at) www.betreuungundpflege.at



Spendung der Krankensalbung beim Gottesdienst in Altach. HERMANN GÄCHTER

Interview mit dem Hauptreferenten des Herbstsymposiums am 2./3. September 2019

Was denken da nur die Leute?

Stephan Marks spricht beim Herbstsymposium der Katholischen Kirche Vorarlberg als Hauptreferent zum Thema „Scham“. Marks arbeitet seit vielen Jahren zu Scham und Menschenwürde. Sein Buch „Scham – die tabuisierte Emotion“ ist bereits in der 7. Auflage erschienen. Es geht ihm um einen bewussten und konstruktiven Umgang mit dieser Emotion.



Dr. Stephan Marks, geb. 1951, ist Sozialwissenschaftler, Supervisor und Sachbuch-Autor. Marks spricht beim Herbstsymposium als Hauptreferent zum Thema „Scham“. MARKS

WOLFGANG ÖLZ

Was ist Scham? Ist das Gegenteil von Scham die Schamlosigkeit?

Stephan Marks: Scham ist eine Emotion, die zum Menschsein gehört, die uns als Menschen kennzeichnet. Schon die ersten Menschen im Alten Testament erlebten Scham. Wenn wir diese grundlegende Emotion abwehren, kann das zu Schamlosigkeit führen, etwa indem andere beschämt, verachtet, bloßgestellt etc. werden.

Wie zeigt sich Scham?

Marks: Ein unbewusster Umgang mit Scham kann z.B. zu eben dieser Schamlosigkeit von verachten, bloßstellen und beschämen führen, oder sich aber auch in Depression, Suchtverhalten und Selbstabwertung bis hin zum Suizid zeigen. Hingegen zeigt sich ein bewusster Umgang mit Scham darin, dass man zum Beispiel einsieht, dass man die Grenzen anderer Menschen verletzt hat, dass man sie um Entschuldigung bittet und daran moralisch wächst. „So etwas tue ich nie wieder“, das wäre ein Beispiel für die sogenannte „Gewissens-Scham“.

Wie stehen Ansehen und Würde zu Scham?

Marks: Bei der „Gewissens-Schamform“ geht es um den Blick auf sich selbst. Eine andere Form der Scham orientiert sich am Blick der anderen: „Was denken die Leute? Wie sehen sie mich?“ Wir sprechen dann von Ansehen, viele andere Kulturen von „Ehre“ bzw. „Schande“. Ansehen ist, nach meiner Auffassung, ein Aspekt von Würde.

In welchem Verhältnis sehen Sie Demütigung und Schuld zur Scham?

Marks: Scham und Schuld werden oft verwechselt, dabei gibt es viele Unterschiede. Scham ist ein Gefühl, Schuld eine Tatsache. Schuld ist spezifisch - zum Beispiel „Ich habe diesen Fehler gemacht“. Scham dagegen ist „total“ - „Ich bin schlecht“.

Warum wird Scham tabuisiert?

Marks: Weil wir in einer Gesellschaft leben, in der zurzeit der Blick der anderen immer

unerbittlicher wird. Tagtäglich bombardiert uns Werbung mit der Botschaft: „Sei immer jung und fit und schlank und gesund und erfolgreich...“ Das ist auch ein machtvoller ökonomischer Faktor, weil eine Fülle von Produkten angepriesen wird, die vorgeben, die Konsumenten vor der schmerzlichen Tatsache zu bewahren, dass wir nicht eben „perfekt“, sondern fehlbar, gebrechlich uva. sind. Scham ist schmerzhaft und es scheint einfacher zu sein, sie abzuwehren, etwa indem andere beschämt werden.

Was ist Scham in biblischer Hinsicht (Gen 3,7)?

Marks: Die ersten Menschen erlebten Scham. Die dafür zuständige Gehirnregion befähigt uns, wie von außen auf uns selbst zu blicken. Das ist die Voraussetzung dafür, dass wir uns schämen können: Das ist das „Oh, ich bin ja nackt“ im Beispiel von Adam und Eva.

Welche Rolle spielt Scham bei Ausgrenzung in sozialen Verbänden wie Schulklassen oder Mobbing am Arbeitsplatz?

Marks: Abgewehrte Scham ist häufig mitbeteiligt an Ausgrenzungen und Mobbing. Um die eigene Scham nicht fühlen zu müssen, werden andere beschämt oder ausgegrenzt. «

► **Herbstsymposium 2019:** Scham - Vom würdevollen Umgang mit einem tabuisierten Gefühl.

Mo 2. September, 9 Uhr, bis Di 3. September, 12.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Anmeldungen bis Fr 9. August** unter Eanmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485-0.

www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposium



Geschämt hat sich jede/r schon einmal. Offen darüber geredet wird nur selten. Das Herbstsymposium 2019 geht den verschiedenen Formen der Scham, diesem tabuisierten Gefühl, nach.

RENE BÖHMER / UNSPLASH.COM

Zwei neue Pastoralassistentinnen bei der Katholischen Kirche Vorarlberg

Vom Ehrenamt zum Beruf

Aktuell sind 43 Pastoralassistent/innen bei der Katholischen Kirche Vorarlberg angestellt – und nun kommen zwei hinzu: Die bisherigen Pastoralpraktikantinnen Sandra Mathis und Elisabeth Schubert haben soeben ihre zweijährige, berufsbegleitende Ausbildung am BPAÖ in St. Pölten abgeschlossen. Ein schöner Anlass, mit den beiden über den Beruf, dessen Freuden sowie Herausforderungen zu sprechen.

ELISABETH WILLI

Sandra Mathis – 44 Jahre alt, Mutter von vier Kindern und mit ihrer Familie in Hohenems wohnend – arbeitete seit Herbst 2017 als Pastoralpraktikantin in einer 50-Prozent-Anstellung in der Pfarre Dornbirn-Rohrbach. Sie führt in das Besprechungszimmer dort, deutet auf die am Tisch stehende kleine Kerze und sagt: „Wenn es nicht stört, zünde ich sie an. Ich mag Kerzen so gerne.“ Sandra Mathis wirkt herzlich, offen, vertrauenswürdig.

Zeitgleich mit Arbeitsbeginn in Rohrbach startete Sandra Mathis die Ausbildung zur Pastoralassistentin. Einmal pro Monat besuchte sie eine Woche lang in St. Pölten die BPAÖ, die „Berufsbegleitende Pastorale Ausbildung Österreich“.

Der Glaube spielte im Leben der gebürtigen Deutschen immer schon eine große Rolle. Sie kommt aus einer sehr lebendigen, engagierten Pfarre in Freiburg, in der sie sich in ihrer Kinder- und Jugendzeit stark eingebracht hat.

Ihren Berufsweg aber startete sie in einem anderen Bereich: als Erzieherin und Kindergartenpädagogin. Es folgten zeitlich beschränkte Arbeitsprojekte für die Gemeinschaft Emmanuel sowie die Erzdiözese Wien – und schließlich ihr ganz persönliches Großprojekt: die Ehe mit Jürgen Mathis und ihre gemeinsamen vier Kinder. Als ihr jüngster Spross drei Jahre zählte, nahm sie wieder eine Arbeit im Kindergarten auf. Bald darauf begann sie parallel dazu, den Theologischen Fernkurs im Bildungshaus Batschuns zu besuchen. Denn Sandra Mathis verspürte immer stärker einen Wunsch: Der Glaube gibt ihr eine tragende Hoffnung und Freude – und diese Hoffnung und Freude wollte sie weitergeben. So nahm der Weg zur Pastoralassistentin Gestalt an.

Die theoretische Ausbildung in St. Pölten ist vielfältig: von Berufsethik und Spiritualität über Katechetik, Medienarbeit und Pastoraltheologie bis hin zu Seniorenpastoral sowie Wortgottesfeier. Im Lehrplan ent-

halten sind auch mehrere Projekte, die der/die Auszubildende in der Pfarre, in der er/sie arbeitet, entwickelt und durchführt. Sandra Mathis liegen Kinder und Familien sehr am Herzen und so hat sie „Meet & Pray“ ins Leben gerufen. Dies ist ein Angebot für Eltern von und mit Kindern von 0 bis 4 Jahren, das ein- bis zweimal im Monat stattfindet. „Es soll ein Wohlfühlvormittag sein, bei dem man Zeit mit Gott und füreinander hat“, erklärt Sandra Mathis.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit der ehemaligen Pastoralpraktikantin war bisher das „Sakrament vor der Kirchentüre“. „Da, wo die Menschen sind, sind wir hingefahren. Auch wenn diese nicht aktiv auf uns zukommen“, sagt Sandra Mathis. Wie ist denn der Kontakt mit Menschen, die mit der Kirche nichts zu tun haben wollen? Die vierfache Mutter lacht und antwortet: „Das sind die besten Gespräche.“ Sie finde es sehr spannend, was diese Menschen zu sagen hätten. Oft lasse sie sie erst einmal reden und wenn sie möchten, auch schimpfen. Wenn es danach passe, könne man in den Austausch gehen.

Ab September wird Sandra Mathis in der Pfarre Dornbirn-Haselstauden als Gemeindeführerin arbeiten. In dieser Position hat sie den Gesamtblick über die Pfarre und unterstützt verschiedene Gremien in leitender Funktion. Ihre Hauptaufgabe wird sein: die ehrenamtlich Mitarbeitenden unterstützen, die Pfarre und die Gläubigen stärken.

Das Schöne an diesem Beruf ist zugleich auch die Herausforderung für Sandra Mathis: „Ich liebe die Vielfalt der Arbeitsfelder und die Unterschiede der Menschen und Spiritualitäten. Pfarre und Kirche sollen aber immer Einheit in Vielfalt sein. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den verschiedensten Menschen ein buntes, lebendiges Pfarrleben zu unterstützen und mitzugestalten. Immer im Blick auf Jesus, der Einheit schenkt.“

Wenn Elisabeth Schubert, die in einer 75-Prozent-Anstellung als Pastoralpraktikantin bei der Katholischen Kirche Bregenz arbeitet, in Begeisterung gerät, springt sogleich ein Funke über und man wird von ihrer Leidenschaft angesteckt. Als die gebürtige Tiro-



Berufung gefunden und gelebt. Elisabeth Schubert bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes. Durch ihr ehrenamtliches Engagement in der Kirche fand sie ihre Berufung, die nun ihr Beruf ist.



Der Glaube gibt Sandra Mathis Hoffmann Hoffnung und Freude - dies möchte sie durch ihren Beruf weitergeben. WILLI (2)

lerin etwa über die Unterschiede einer traditionellen Tiroler Dorfpfarre zu der Pfarre Bregenz spricht – in der Dorfpfarre gebe es noch eine Volkskirche, wo sehr viele Leute hingehen, in Bregenz herrsche Weltoffenheit zu dem Preis, dass die Menschen nicht einfach so in die Kirche strömten – erklärt sie bestimmt und freudig: „Ich mag die Innovation, ich mag die Zukunft. Mich freut es unglaublich, dass sich etwas in der Kirche tut, dass sich Frauen nun zu Wort melden. Ich finde es spannend, Teil des Systems zu sein.“

Gleichzeitig seien genau die Innovation und das auch damit verbundene Fernbleiben vieler Menschen von der Kirche die größte Herausforderung bei ihrer Arbeit: „Da steht man Kopf und versucht so vieles, um die Menschen wieder in die Kirche zu bringen. Und manchmal kommen sie doch nicht. Das kann frustrierend sein.“ Es sei eine Herausforderung, von der Versorgerkirche von früher, zu der die Menschen automatisch pilgerten, wieder zu dem zu kommen, was Jesus wollte. „Das muss doch faszinieren, es hat all die Zeit funktioniert. Man muss Wege finden, um die Botschaft Jesu und sein Charisma unter die Menschen zu bringen“, sagt

Elisabeth Schubert. Und wieder sind ihre Begeisterung und ihre Energie zu spüren. Die 43-jährige Elisabeth Schubert wohnt in Hard, ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern und hat bereits in mehreren Berufsfeldern – Vermessungstechnik, Musikversand, Therapie mit Kindern – gearbeitet. Im Jahr 2004 fing sie an, sich ehrenamtlich in ihrer Heimatpfarre in Breitenwang im Außerfern zu engagieren. Durch dieses Ehrenamt ist eine Art Berufung aufgetaucht, und sie wollte das, was sie bisher nebenbei getan hatte, zu ihrem Beruf machen. 2014 begann sie mit dem Theologischen Fernkurs, 2017 mit der BPAÖ in St. Pölten sowie ihrer Arbeit als Pastoralpraktikantin in der Pfarre in Bregenz.

„**Ich war immer schon** ein sehr gläubiger Mensch, und deshalb ist es toll, dass ich so für Jesus unterwegs sein und in seiner Kirche mitarbeiten darf“, beschreibt sie das Schöne an ihrer Arbeit. Wenn man ehrenamtlich arbeite, habe man daneben einen anderen Job und das Hauptaugenmerk liege darauf sowie auf der Familie. Jetzt, da dies ihr Beruf sei, könne sie sich voll darauf konzentrieren. Elisabeth Schubert wird als Pastoralassistentin in der Pfarre Herz-Jesu Bregenz u.a. Auf-

Berufsbild

Pastoralassistent/innen arbeiten hauptamtlich in der Kirche. Sie gestalten und leiten Gottesdienste, sie arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und anderen Gruppierungen in der Pfarre, begleiten Menschen (z.B. Trauernde), bereiten auf den Empfang der Sakramente vor, legen das Wort Gottes aus, setzen Impulse zur Vertiefung des Glaubens und unterstützen ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Pfarre. Sie planen, koordinieren und organisieren Aktivitäten im Pfarrleben und versuchen, das Leben in der heutigen Zeit aus dem Evangelium zu gestalten. Ihre Aufgaben erfüllen Pastoralassistent/innen im Team, zusammen mit einem letzt-

verantwortlichen Priester und anderen hauptamtlich Angestellten.

Ausbildung

- ▶ über ein abgeschlossenes Studium der Theologie. Zusätzlich ist die Teilnahme an der studienbegleitenden diözesanen Ausbildung erforderlich sowie ein Praktikumjahr in einer Pfarre.
- ▶ über die berufsbegleitende Ausbildung am Seminar für kirchliche Berufe. Diese dauert zwei Jahre, während denen bereits eine (Teilzeit-) Anstellung in einer Pfarre erfolgt. Voraussetzungen dafür: Mindestalter 27 Jahre, Matura oder abgeschlossene Berufsausbildung, theologische Bildung (z.B. Theologischer Fernkurs).

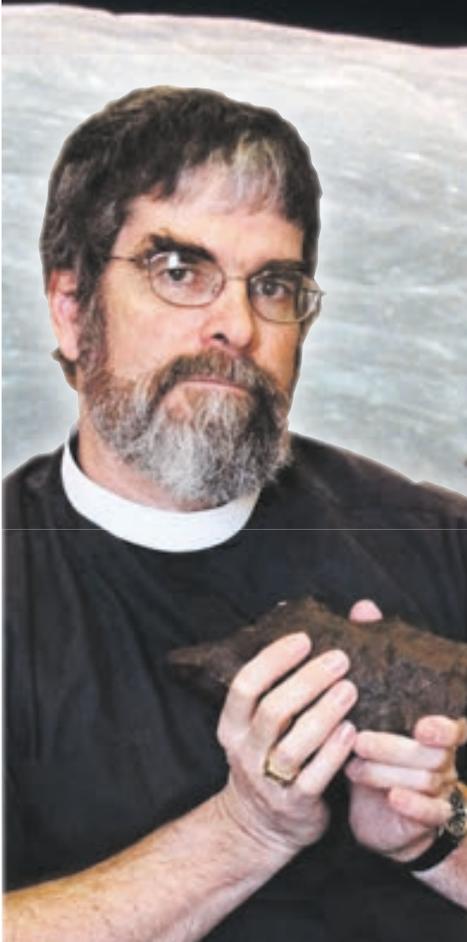
gaben bei der Erstkommunion sowie der Kinderpastoral übernehmen. Die übrigen Arbeitsbereiche werden im Seelsorgeraum Bregenz verteilt sein und Vernetzung, Jugendarbeit, Liturgie sowie Dialogprojekte beinhalten.

„Ich möchte mithelfen, die Kirche in die Zukunft zu tragen“, erklärt Elisabeth Schubert. Das bedeutet auch, die Angebote, die früher funktioniert haben, auf eine Art und Weise zu adaptieren, die in die postmoderne Zeit mit ihrer Schnelllebigkeit passen. Aber: „Man darf diejenigen nicht übersehen, die das traditionelle Angebot wollen.“

Für die Arbeit als Pastoralassistent/in braucht es laut Elisabeth Schubert: Organisationstalent, die Fähigkeit zur Vernetzung, Offenheit, ein Gespür, wie man mit den unterschiedlichsten Menschen umgeht und eine so gute Kommunikationsfähigkeit, dass man den Draht zu den Leuten findet. Sie und Sandra Mathis dürften über diese Eigenschaften verfügen, die beiden wurden durch die Ausbildung befähigt, bekräftigt und gestärkt und dürfen nun voller Freude in ihr neues Berufsleben als Pastoralassistentinnen starten. «



Vor 50 Jahren, am 21. Juli 1969, betraten mit Neil Armstrong und Edwin Eugene „Buzz“ Aldrin die ersten Menschen den Mond. Worin die religiösen Aspekte dieses Ereignisses zu suchen sind, wie sie unser Denken verändert haben und warum man Gott im Weltall zwar nicht sehen, aber trotzdem etwas über ihn erfahren kann, erklärt Bruder Guy Consolmagno im Interview. Der US-amerikanische Jesuit ist seit 2015 Direktor der Vatikanischen Sternwarte.



„Die Mondlandung Ausdruck des Men

DAS INTERVIEW FÜHRTE HEINZ NIEDERLEITNER

Als die Landefähre „Eagle“ 1969 die Mondoberfläche erreicht hatte, bat Astronaut Buzz Aldrin über Funk um einen Augenblick der Stille: Man möge die Ereignisse überdenken und dafür danken, sagte er. Wofür können wir 50 Jahre später noch dankbar sein?

Bruder Guy Consolmagno: Heute wie damals ist die Mondlandung ein wichtiges Symbol dafür, was die Menschheit erreichen kann, wenn sie ihre kleinlichen Egos beiseite lässt und zusammenarbeitet. Die wirklichen Errungenschaften der Apollo-Missionen waren weniger technischer oder wissenschaftlicher Natur. Es mussten keine neuen wissenschaftlichen Grundlagen entdeckt werden, um eine größere Rakete zu bauen. Es waren vielmehr „politische“ Errungenschaften im besten Sinn des Wortes. Eine halbe Million Techniker und Zuarbeiter haben ein Ziel verfolgt, bei dem es zunächst nicht um direkten Zugewinn an Geld oder Macht ging. Vielmehr wurden jene Träume angesprochen, die uns von den anderen Lebewesen dieser Erde unterscheiden: unser Streben nach Entdeckungen, Kenntniserwerb, Abenteuer und die Weitergabe von Wissen.

In der erwähnten Stille nahm Aldrin, ein gläubiger Presbyterianer, am Mond die Kommunion in Form von Brot und Wein zu sich. Ein gutes halbes Jahr zuvor hatte die Crew von Apollo 8 zu Weihnachten den Beginn der biblischen Schöpfungsgeschichte per Funk vorgelesen. Hatte das Mondprogramm einen religiösen Aspekt?

Bruder Dr. Guy Consolmagno studierte am renommierten Massachusetts Institute of Technology und an der University of Arizona. 1989 trat er bei den Jesuiten ein und begann 1993 für die Vatikanische Sternwarte zu arbeiten.

EYEVINE / PICTUREDESK.COM, ANNETTE SCHREYER / LAIF / PICTUREDESK.COM

Consolmagno: Dass wir zum Mond gereist sind, hatte sicher eine religiöse Seite, auch wenn das nichts mit einer bestimmten Religionsgemeinschaft zu tun hat. Warum tun wir Menschen mehr, als uns selbst warm und satt zu halten? Weil wir einen Hunger nach etwas haben, das nichts mit dem Bauch zu tun hat. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, heißt es in der Bibel. Dieser Hunger ist real und wichtig. Er treibt uns zu den wundervollsten (aber auch schrecklichsten) Dingen an, die wir in unserem Leben tun. Aus diesem Antrieb heraus entstehen großartige Musikstücke und Kunstwerke. Die Mondlandung muss genauso als Triumph der Kunst wie als Leistung der Technik gesehen werden. Sie ist ein allgemein verständlicher Ausdruck dessen, was es heißt, Mensch zu sein.

Der Astronaut Bill Anders (Apollo 8) schoss das berühmte Bild von der aufgehenden Erde. Jahre später sinnierte er darüber: „Wir machten uns auf, um den Mond zu erforschen, doch was wir entdeckten, war die Erde.“ Inwieweit hat das Mondprogramm unser Denken verändert?

Consolmagno: Es heißt ja, ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Das angesprochene Foto sagt sicher mehr als jeder Vortrag darüber, wie klein, kostbar und schön unser Planet verglichen mit dem Rest des Weltalls ist. Ich habe die Zeit seit damals miterlebt und kann bezeugen, dass dieses Bild die öffentliche Meinung zur Bewahrung dieser Erde völlig verändert hat. Dazu gehören auch Umweltschutzgesetze und die Entstehung von Umweltschutzministerien weltweit.

Die Sowjetunion hat ihr Raumfahrtprogramm zur atheistischen Propaganda gebraucht, nach dem Motto: Wir haben im Weltall keinen Gott gesehen. Wie sollte ein Christ auf so etwas reagieren?

Consolmagno: Im Grunde hatten die Sowjets absolut recht: Ein „Gott“, den man an einem Ort im Weltall sehen und finden könnte, oder ein „Gott“, den ich brauche, um dieses oder jenes Stück Natur zu erklären, wäre ein „Naturgott“. Das wäre nicht der übernatürliche Gott, an den wir Christen glauben.

war ein schseins“

Wenn man Gott nicht sehen kann, wozu betreibt der Vatikan dann eine Sternwarte?

Consolmagno: Warum betreibt überhaupt jemand eine Sternwarte? Letztlich, um wie bereits besprochen die Seelen der Menschen zu nähren. Astronomie ist eine großartige Methode, uns daran zu erinnern, dass es da draußen ein Universum gibt, dass so viel größer ist als unser Alltag. Natürlich gibt es auch praktische Gründe für eine Sternwarte: Vor hundert Jahren war es ein Zeichen der Unabhängigkeit des Vatikan von Italien, dass man eigene Institutionen hatte. Die Sternwarte zeigt uns auch, wie die Kirche die Wissenschaft unterstützt. Wir erinnern Nicht-Astronomen daran, dass glaubende Menschen immer schon eine wichtige Rolle in der Wissenschaft spielen. Und wir erinnern die gläubigen Menschen in der Forschung daran, dass sie nicht alleine sind.

Der wichtigste Grund für die vatikanische Sternwarte ist für mich aber, Gott besser kennenzulernen über das, was er erschaffen hat. Ein weiser Mathematiker hat einmal gesagt, man verstehe Mathematik nie völlig, aber man wird mit ihr vertraut. So ist es doch mit vielen Dingen, die wir lieben: Wir sehen in unseren Freunden und Angehörigen ja keine zu lösenden Aufgaben, sondern Menschen, mit denen wir zusammen sein wollen. So empfinde ich es auch, wenn ich Gott im Universum kennenlernen will.

Als Wissenschaftler sammeln Sie Weltall-Daten. Was können wir insgesamt daraus lernen?

Consolmagno: Wenn Sie „insgesamt“ sagen, dann werden Sie kaum auf die lange Liste unserer wissenschaftlichen Veröffentlichungen abzielen, die man unter www.vatican-observatory.va finden kann. Aber wir haben ja schon davon gesprochen, dass man Gott besser kennenlernen kann, wenn man das Universum studiert: Einmal davon abgesehen, dass dieses Universum, wirklich sehr, sehr groß ist – und sein Schöpfer noch viel größer –, habe ich gelernt, wie Gott es liebt, Dinge elegant zu machen. Ich meine Dinge, die eine sehr logische Struktur aufwei-

Zu Weihnachten 1968 machte Apollo 8 das berühmte Bild von der aufgehenden Erde (linke Seite). Ein gutes halbes Jahr später standen Neil Armstrong und Buzz Aldrin (im Bild rechts) auf der Mondoberfläche (Apollo 11).

FRIEDRICH / INTERFOTO / PICTURE-DESK.COM



sen, oft auf ganz simplen Prinzipien beruhen und zudem sehr schön funktionieren. Natürlich würde ein Universum ohne Logik nicht gut funktionieren, aber dass diese Logik auch noch schön ist, ist ein unerwartetes Geschenk. Das zeigt sich in der Forschung zum Beispiel dann, wenn es mehrere Erklärungsversuche gibt. Oft ist der eleganteste Erklärungsversuch, also eine Erklärung, die einem sprichwörtlich die Sprache raubt, am nächsten bei der Wahrheit. Gottes Zugang zu den Dingen ist viel geschickter als unsere Erklärungsversuche. Deshalb macht Wissenschaft Freude – und Freude ist für mich ein Zeichen für die Anwesenheit Gottes.

Der Mensch gilt als „Krone der Schöpfung“. Wäre es ein religiöser Schock, wenn es irgendwo im Weltall mit uns vergleichbares Leben gäbe?

Consolmagno: Sie spielen auf die Gottes Ebenbildlichkeit des Menschen an (z. B. Gen 1,26–27). Aber was ist damit gemeint? Sicher nicht das Aussehen unseres Körpers, das ja auch so verschieden sein kann. Mittelalterliche Theologen wie Thomas von Aquin sahen das Ebenbild Gottes in jenem Teil des Menschen, der uns von den anderen Lebewesen unterscheidet: im Verstand und im freien Willen. Wenn also ein Wesen sich seiner selbst und seiner Umwelt bewusst wäre; wenn es frei zwischen Liebe und Hass ent-

scheiden könnte; wenn es fähig wäre, nach der Existenz Gottes zu fragen und nach ihm zu suchen; wenn es die Freiheit hätte, sich Gott zuzuwenden oder nicht – dann wäre das Wesen laut Definition ein Ebenbild Gottes. Und es käme nicht darauf an, wieviele Tentakel es hätte. Solche Lebewesen wären für uns keine Aliens (*Außerirdische*, wörtlich übersetzt: *Fremdlinge*), sondern Geschwister.

Der Astronom Johannes Kepler (1571–1630) hat sinngemäß geschrieben: „Die Himmelsbewegungen sind nichts anderes als fortwährende himmlische Musik, mit dem Verstand, nicht mit dem Ohr wahrnehmbar.“ „Hören“ Sie dieser Art von Musik zu?

Consolmagno: Kepler zitierte mittelalterliche Gelehrte, die annahmen, dass die Planetenbahnen sich zueinander wie Töne in den Harmonien abendländischer Musik verhalten. Wir wissen heute, dass Planetenbahnen und Musik komplizierter aufgebaut sind. Freilich: Da wie dort finden wir Freude. Ich sehe die von Gott geschenkte Freude in der Musik, die ich liebe (auch wenn ich ein schlechter Musiker bin), und in der wissenschaftlichen Arbeit, die ich zu leisten vermag. Und ich hoffe, dass meine Arbeit auch jenen Freude vermittelt, die daran zwar selbst nicht mitwirken können, aber sehen, was Astronomen ans Licht bringen. «

SONNTAG

15. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 14. Juli 2019

Das Wort ist nahe

Gott verlangt nichts, was über die Kraft des Menschen geht. Es gilt in den sozialen Herausforderungen, für die Verwundeten, die einem am Weg begegnen. Schau hin. Handle danach. Und du wirst leben.

Evangelium

Lukas 10,25–37

Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.

Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem

Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

1. Lesung

Deuteronomium 30,9b–14

Mose sprach zum Volk: Der HERR wird dir Gutes tun. Denn du hörst auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, und bewahrst seine Gebote und Satzungen, die in dieser Urkunde der Weisung einzeln aufgezeichnet sind, und kehrst zum HERRN, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurück. Denn dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

2. Lesung

Kolosser 1,15–20

Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.





ADOBESTOCK.COM/NASTASIA FISECHKO

Ich aber komme zu dir mit meinem Bittgebet,
HERR, zur Zeit der Gnade.
Gott, in deiner großen Huld erhöre mich,
mit deiner rettenden Treue!
Erhöre mich, HERR, denn gut ist deine Huld,
wende dich mir zu in deinem großen Erbarmen!
Ich aber bin elend und voller Schmerzen,
doch deine Hilfe, Gott, wird mich erhöhen.
Ich will im Lied den Namen Gottes loben,
ich will ihn mit Dank erheben.
Die Gebeugten haben es gesehen und sie freuen sich!
Ihr, die ihr Gott sucht, euer Herz lebe auf!
Denn der HERR hört auf die Armen, seine Gefangenen verachtet er nicht.
Denn Gott wird Zion retten, wird Judas Städte neu erbauen.
Man wird dort siedeln und das Land besitzen.
Die Nachkommen seiner Knechte werden es erben,
die seinen Namen lieben, werden darin wohnen. ANTWORTPSALM (AUS PSALM 69)

WORT ZUM SONNTAG

Du kannst es

Krieg und Terror, Hunger und Migration, schwere Krankheiten, persönliche Schicksalsschläge. Die Welt stellt uns als Christinnen und Christen immer wieder vor Herausforderungen, die unsere Botschaft herausfordern und auf die Probe stellen.

Immer wieder stelle ich mir die Frage: Was kann ich als Einzelperson überhaupt gegen diese Vorgänge in der Welt unternehmen? Bin ich allein nicht zu schwach? Reicht mein Glaube, meine Überzeugung aus, um mich dem mit der christlichen Botschaft entgegenzustellen? Oder muss ich nicht eh schon genug auf mich schauen und die großen Probleme der Welt müssen andere lösen?

„Die großen Untaten der Weltgeschichte werden erst möglich durch Un-Taten: durch Wegschauen, Weghören, Mitlaufen“, schreibt Dorothee Sandherr-Klemp (Magnificat. Das Stundenbuch, Juli 2019).

Mit der Erzählung vom Barmherzigen Samariter gibt uns Jesus sehr klar eine Haltung vor, die wir als Christen bei all unserem Tun und Wirken in dieser Welt berücksichtigen müssen. Es ist die Haltung des bewussten Hinschauens auf das Leid und die Probleme in dieser Welt und ein bewusstes Handeln.

Ist das nicht zu viel verlangt? Auf diese Frage gibt die Stelle aus dem Buch Deuteronomium eine für mich immer wieder sehr klare Antwort: „Das Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. (...) Nein, das Wort ist ganz nah bei dir (...), du kannst es halten.“

Ich muss nicht den ethischen Herkules geben und Dinge versuchen, die über meine Kraft hinausgehen, um in dieser Welt mit der Botschaft Gottes zu wirken. Ich brauche nur das mir Mögliche versuchen, das genügt, das ist aber auch schon Aufgabe genug.

ZUM WEITERDENKEN

- Kenne ich meine Möglichkeiten und meine Grenzen, wenn ich mich mit der christlichen Botschaft für etwas einsetze?



FABIAN DRACK

ist Pastoralassistent in Traun.
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

Bischof Kräutlers 80. Geburtstag und die Amazonas-Synode in Rom

Amazoniens vitale Bedeutung für den ganzen Planeten

Bischof Erwin Kräutler, früherer Bischof von Xingu in Brasilien, ist eben von den Vorbereitungen zur Amazonas-Synode heimgekehrt, da steht schon sein 80. Geburtstag am 12. Juli an. Und er hat ein neues Buch zur Synode, die im Oktober stattfindet, geschrieben.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Sie beginnen Ihr neues Buch mit dem besonderen Weg der Menschen in der Amazonas-Region. Wird in Europa übersehen, dass es zunächst eine Synode für die Menschen dieser Region ist?

Bischof Erwin Kräutler: Ein wichtiges Detail ist, dass die Synode nicht in irgendeiner größeren Stadt Südamerikas stattfinden wird, sondern in Rom. Dies aus zwei Gründen: Papst Franziskus will persönlich an allen Sitzungen teilnehmen und Amazonien ist von vitaler Bedeutung für den ganzen Planeten.

Muss die Synode Europa, den USA oder China ins Gewissen reden: Erkennt eure Verantwortung am Raubbau in Lateinamerika!

Kräutler: Amazonien hat eine klimaregulierende Funktion. Diese Tatsache ist wissenschaftlich belegt. Wenn es mit der Entwaldung und skrupellosen Zerstörung so weitergeht, werden zunächst der Süden Brasiliens und die südlichen Länder Südamerikas darunter leiden, aber die Folgen werden recht bald auch auf der nördlichen Halbkugel zu spüren sein. Unsere Kirche hat den Auftrag, weltweit die Verantwortung der jetzigen Generation für die zukünftigen Generationen einzumahnen. In seiner Enzyklika *Laudato Si* sagt Papst Franziskus: „Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.“

Die indigenen Völker sind für uns in Europa fremd, sie führen ein anderes Leben. Was braucht es, um zu erkennen, dass ihre Lebensgrundlagen nicht weniger zählen als unsere?



Erwin Kräutler tritt als Bischof für die Menschen in Amazonien und ihren Lebensraum ein. Für die Amazonas-Synode hat er wesentliche Vorarbeit geleistet. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Kräutler: Es braucht vor allem eine liebevolle Solidarität und Aufgeschlossenheit für andere Kulturen und Gemeinschaften. Wir sprechen heute weniger von Inkulturation, sondern mehr von einer Interkulturalität als gegenseitig bereicherndem Austausch zwischen unterschiedlichen Kulturen – und dies auch auf religiöser Ebene. Evangelisierung bedeutet zunächst, die Gegenwart Gottes in den verschiedenen Kulturen zu „entdecken“. Evangelisierung bedeutet nicht nur Verkündigung, sondern auch Zeugnis abzulegen. Manche von uns haben ihre Liebe zu diesen Völkern mit dem Leben bezahlt. Evangelisierung ist Einsatz für diese Volksgruppen, der Dienst an ihnen wie Jesus ihn bei der Fußwaschung praktiziert hat. Evangelisierung ist Dialog auf Augenhöhe ohne jede kulturelle Arroganz oder religiöse Überheblichkeit. Wir wollen den Indios nie unseren Lebensstil aufzwingen. Aber wir kämpfen gemeinsam mit ihnen um den Respekt gegenüber ihren in der Verfassung verankerten Rechten, insbesondere ihrem Recht auf ihr angestammtes Gebiet. Auch sollen sie

Zugang haben zu allen öffentlichen Einrichtungen, insbesondere im Gesundheits- und Schulwesen.

Manche Stimmen aus dem Vatikan erklären sinngemäß, der Priestermangel im Amazonasgebiet sei viel schlimmer als in Europa. Wird da vorgebaut nach dem Motto: Wenn es viri probati im Amazonas gibt, braucht ihr in Europa noch lange nicht darauf hoffen?

Kräutler: Statistische Vergleiche zwischen Österreich und Amazonien anzustellen, um damit beweisen zu wollen, dass in Österreich kein Priestermangel besteht, gehen an der Wirklichkeit vorbei. Die Kirche in Österreich erlebte eine ganz andere Geschichte als Amazonien. Seit Jahrhunderten hatte in Österreich jede noch so kleine Gemeinde ihren Pfarrer, der seine Schäfchen kannte, also wie Papst Franziskus es 2013 formulierte, den „Geruch der Schafe“ besaß. Die Situation hat sich in Österreich drastisch verändert durch die Schaffung von Pastoralräumen und eine angehäuften Verantwortung eines einzigen Priesters für mehrere Gemeinden. Wie können heute unsere Priester als „Blaulicht-Priester“, die von Gemeinde zu Gemeinde rasen, sich noch den Geruch der Schafe aneignen? Wir haben auch einen eklatanten Priestermangel in Österreich und es wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Wer sagt, heute haben alle ein Auto und können in eine Gemeinde fahren, in der eine Eucharistiefeier stattfindet, versteht den Sinn der Eucharistiefeier nicht. Zur Eucharistiefeier gehört das Sich-Versammeln einer ganz konkreten Gemeinde und dazu gehört das Gemeinschaftsbewusstsein: „Wir feiern den Tod und die Auferstehung unseres Herrn“. Der Akzent liegt auf dem „Wir“. Gerade das wollen wir für Amazonien!

Was meinen Sie genau?

Kräutler: Wir wollen, dass in jeder Gemeinde ein Priester ist, der mit den Leuten lebt, den Geruch der Schafe annimmt, für sie da ist und sie nicht nur ein-, zweimal im Jahr besucht. Der Sonntagsgottesdienst besteht aus zwei Teilen, dem Wortgottesdienst und der Eucharistiefeier. Beide Teile gehören zusam-



Die Wald- und Flusslandschaften Amazoniens sind von enormer Bedeutung für das Klima weltweit. Doch statt die bisherigen Zerstörungen zu heilen, wird weiter gerodet. REUTERS

men. Wenn eine Gemeinde fast ausschließlich nur Wortgottesdienst feiern kann, dann fehlt das, was uns als katholische Christ/innen ausmacht. Wenn 70 Prozent der ländlichen Gemeinden nur ein-, zweimal im Jahr die Eucharistie feiern können, ist das ein kircheninternes Ärgernis und verstößt gegen den ausdrücklichen Willen des Herrn: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ – Da darf der Zugang zum Weihenpriestertum nicht länger auf zölibatäre Männer beschränkt bleiben.

In Ihrem neuen Buch schreiben Sie, bei der Frage der Priesterweihe von Frauen gehe es nicht um den Priestermangel, sondern um Geschlechtergerechtigkeit ...

Kräutler: Ich kenne bis zu 200 Kilometer von den Pfarrzentren entfernte Gemeinden, in denen verheiratete Frauen seit Jahr und Tag kompetent und mit viel Einfühlungsvermögen den sonntäglichen Wortgottesdienst leiten, aber auch Eltern und Paten für die Taufe, Kinder für die Erstkommunion, Jugendliche für die Firmung vorbereiten und dazu Krankenbesuche machen. Warum, um Gottes Willen, ist es nicht möglich, einer solchen Frau die Weihe zu erteilen, damit sie mit ihrer Gemeinde sonntags die Eucharistie feiern und die Sakramente spenden kann? Aber nicht etwa in Ausnahmefällen sollen Frauen auf Grund des Priestermangels die Weihe erhalten. Frauen sind doch keine

Notnägeln, wenn es an Männern fehlt! Das Argument, dass beim letzten Abendmahl keine Frauen dagegewesen seien, überzeugt nicht. Wenn das so ausschlaggebend gewesen wäre, dürften Frauen im Grunde nicht einmal die Kommunion empfangen.

Im Arbeitspapier der Synode sieht der extrem konservative Kardinal Walter Brandmüller einen „Angriff auf die Grundlagen des Glaubens“. Werden solche Vorwürfe die Synode beeinflussen?

Kräutler: Das glaube ich kaum. Dieser neunzigjährige Kardinal ist nicht der Einzige, der so aggressiv gegen die Synode wettet. Alle Angriffe, die wir bisher erfahren haben, stammen von Personen, die kaum pastoral tätig waren, nie in Amazonien gewesen sind und von vornherein gar nicht auf unsere Probleme eingehen wollen. Uns geht es um die Menschen in unseren Gemeinden! Den Gegnern der Synode sind die von Menschen geschaffenen Gesetze und Normen wichtig – Praktiken, „die in anderen kulturellen Zusammenhängen einen Sinn ergaben“ (Papst Franziskus), aber heute nicht mehr nachvollziehbar sind und dies insbesondere in den Diözesen Amazoniens. «

► **Das neue Buch** von Bischof Erwin Kräutler erscheint Mitte August: „Erneuerung jetzt. Impulse zur Kirchenreform aus Amazonien.“ Tyrolia-Verlag, ca. 160 Seiten, 14,99 Euro

KURZ BERICHTET

■ **Ernennung.** Der österreichische Priester Johannes Fürnkranz leitet in der Römischen Glaubenskongregation künftig die Sektion für Eheangelegenheiten. Der 43-jährige Kirchenrechtsexperte ist Priester der Erzdiözese Wien und bereits seit rund fünf Jahren als Mitarbeiter an der Glaubenskongregation tätig.

■ **Klimainitiative.** Unter dem Motto „Religions for Future“ solidarisieren sich Vertreter/innen u. a. aus katholischer, evangelischer Kirche A. B., Buddhismus und Islam mit der Klimastreikbewegung „Fridays for Future“. Das Anliegen des Klimaschutzes eine alle Religionen und Konfessionen, sagt Moraltheologe Michael Rosenberger, Anstoßgeber der Initiative. Ziel ist es, Persönlichkeiten aus Kirche und Politik zu einem längst überfälligen Strukturwandel hin zu einer ökosozialen Politik und Wirtschaftsordnung zu motivieren. Die Initiative kann unter www.schoepfung.at unterzeichnet werden.

■ **Kaleidio.** Seit Sonntag findet Österreichs größtes Jungchar- und Ministrantenlager Kaleidio für Kinder in Schwaz/Tirol statt. Mehr als 1200 ehrenamtliche Helfer gestalten in fünf Erlebniswelten (u. a. „Baustelle Bibel“ und „Abenteuer Demokratie“) bis 13. Juli eine bunte Woche für die rund 1200 Kinder und Jugendlichen aus Österreich und Südtirol. Vormittags tauchen die Gruppen in die Geschichten und Abenteuer der „Kaleidiowelten“ ein, nachmittags stehen Ausflüge, Kreativangebote sowie Spiel und Spaß auf dem Programm.



Das Kaleidio findet derzeit in Schwaz/Tirol statt. JACK HAUJES



Besonders Kinder lieben Eis: Geeignet ist fast alles, man nehme am besten, was gerade frisch zu ernten ist. TYROLIA

Eiskreationen, selbst gemacht (je 4 Portionen)

ERDBEER-BANANEN-EIS

- 400 g Erdbeeren
- 1 überreife, braune Banane
- 1/2 Becher Sauerrahm (120 g)
- 1/2 Becher Naturjoghurt (120 g)
- Milch nach Bedarf

RIBISELEIS

- 500 g Ribiseln (rot, schwarz, weiß oder gemischt)
- 1/2 Becher Sauerrahm (120 g)
- 1/2 Becher Magertopfen (120 g)
- Milch nach Bedarf

SCHOKO-KIRSCH-BANANEN-EIS

- 400 g Kirschen
- 1 überreife, braune Banane
- 1/2 Becher Ricotta (120 g)
- 1/2 Becher Naturjoghurt (120 g)
- 2 TL ungesüßtes Kakaopulver
- Milch nach Bedarf

ZUBEREITUNG

Obst waschen, bei Bedarf entkernen, große Früchte in kleine Stücke schneiden, Beeren ganz lassen und so tiefkühlen. Die gefrorenen Früchte mit den restlichen Zutaten vermischen und pürieren. Nach der Zubereitung sofort verzehren. Friert man es nochmals ein, wird das Eis nämlich sehr hart und schmeckt nicht mehr cremig.

► **Angelika Kirchmaier: Kunde Jause!**
Tyrolia Verlag, 2011, 248 Seiten, € 19,95.

Wenn sie klein sind, liest man den Kindern Geschichten vor und spricht über deren Heldinnen und Helden. Sind die Kinder größer, lesen sie selbständig. Doch tauchen dabei Fragen auf, sitzt man wieder wie früher gemeinsam über einem Buch.

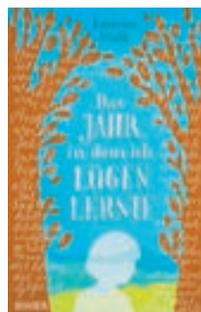
BRIGITTA HASCH



Lesestoffe für die

Meist liest man Bücher alleine. Man kann darin versinken und den Alltag vergessen. Das gilt für Erwachsene ebenso wie für Kinder. Und dann gibt es Bücher, über die man reden will, die man weiterempfiehlt und die gar zum Gesprächsstoff für die ganze Familie werden. Dazu könnten die beiden folgenden Bücher zählen. Sie erzählen von Themen und Problemen, die Kinder vielleicht selbst schon erlebt haben. Anhand der Geschichten lassen sie sich mit Erwachsenen besprechen.

Mobbing, Vorurteile und Mut. Die 11-jährige Annabelle lebt mit ihrer Familie auf einer Farm in Pennsylvania/ USA. Es ist



Lauren Wolk: Das Jahr, in dem ich lügen lernte. Hanser Verlag, München 2017, 272 S., € 16,50. Aus dem Englischen von Birgitt Kollmann, ISBN: 978-3-423-62692-7. Ab 12 Jahren.

im Herbst 1943, das Schuljahr beginnt und in Annabelles Klasse kommt eine Neue. Betty. Mit ihr kommt viel Unruhe in die ländliche Idylle. Betty knöpft Annabelle ihr Taschengeld ab, schlägt sie und macht ihr zusätzlich Angst, als sie vor ihren Augen einen kleinen Vogel umbringt. In der Folge hat es Betty auch auf Toby abgesehen. Er ist ein kauziger Kriegsveteran, ein Außenseiter. Während sie Lügen und falsche Anschuldigungen verbreitet, gibt sich Betty nach außen als unschuldiges Mädchen. Und plötzlich verschwindet Betty und im Dorf zeigen alle auf Toby. Annabelle ist aber von seiner Unschuld überzeugt. Und dann ist auch noch Toby spurlos verschwunden.

Der Debütroman der amerikanischen Schriftstellerin Lauren Wolk ist spannend und faszinierend geschrieben. Amerika in den Kriegsjahren ist ein außergewöhnlicher Hintergrund für die Handlung des Romans.

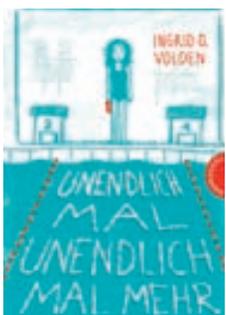
Petra ist anders. Petra ist 12. Sie mag diese Zahl, weil man sie teilen kann, ohne dass dabei etwas kaputtgeht – wie sie meint. Ihre Haare kämmt sie jeden Tag fünfmal rechts und fünfmal links. Wenn sie Butterbrote



Familienzeit mit Buch ADBESTOCK/ROBERT KNESCHKE

Familie

isst, müssen es zwei oder vier sein. Und um Kanaldeckel geht sie einen Halbmond. Als die Lehrerin die Zahl Pi erklärt, die unendlich ist und niemals aufhört, muss sich Petra im Klassenzimmer übergeben. Danach wird sie zum Schulpsychologen geschickt. Ausgerechnet ins Schwimmbad schickt er sie, wo sie doch Wasser überhaupt nicht mag. Für Petra ist es ein unkontrollierbares Etwas. Erst als sie Thomas kennenlernt, findet sie Halt. Das Buch über Freundschaft, Angst, Zwänge und Toleranz ist ebenfalls ein Erstlingswerk, geschrieben von der norwegischen Autorin Ingrid Ovedie Volde. Kurze, überschaubare Kapitel machen die Geschichte gut lesbar, die Sprache ist bildhaft und eindrücklich.



Ingrid Ovedie Volde: Unendlich mal unendlich mal mehr, Thienemann-Esslinger Verlag, Stuttgart 2018, 158 S., € 13,40. Aus dem Norwegischen von Nora Präfrock, ISBN: 978-3-522-18461-8. Ab 10 Jahren.

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Kaufhaus mit Riesenorgel

Wer hätte das gedacht? Die größte bespielbare Orgel der Welt steht in einem amerikanischen Kaufhaus. Die Geschichte der Wanamaker-Orgel.

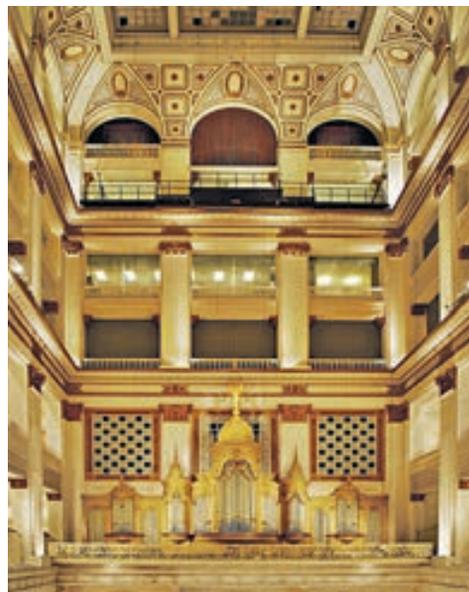
BRIGITTA HASCH

Besagte Orgel wurde 1904 von einer Orgelbau-Werkstatt in Los Angeles für die Weltausstellung 1904 in St. Louis, Missouri, erbaut. Zuvor hatten mehrere Orgelbauer Vorschläge zum Bau der Konzertorgel gemacht, 1903 erhielt Murray M. Harris den Zuschlag. Es war geplant, die Orgel nach der Weltausstellung in der Kongresshalle von Kansas City aufzustellen. Die Kosten sollten bei 67.000 Dollar liegen. William B. Fleming koordinierte zunächst das Projekt, und als Harris an die Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten stieß, übernahm er es zur Gänze.

Doch auch er sollte bald finanzielle Schwierigkeiten haben, waren die Kosten doch mittlerweile auf über 105.000 Dollar angestiegen. Als die Orgel schließlich in Hoboken, New Jersey, fertig-

gestellt war, waren zehn Lkw nötig, um sie nach Louisiana in die Festspielhalle zu transportieren. Beim ersten Konzert am 9. Juni 1904 spielten Charles Galloway und Alexandre Guilment u. a. Werke von Bach und Händel. Anstatt nach Kansas City gebracht zu werden, wurde das Instrument dann eingelagert. Erst 1909 interessierte sich John Wanamaker dafür, kaufte es und ließ es im großen Innenhof seines neuen Geschäftes in Philadelphia aufstellen. In den Jahren darauf wurde die Orgel viermal erweitert. In ihrem jetzigen Zustand besitzt die Wanamaker-Orgel 28.750 Orgelpfeifen in 464 Reihen. Der Spieltisch hat sechs Manuale.

Die Orgel erklingt jede Woche von Montag bis Samstag täglich zweimal (in der Weihnachtszeit auch öfter). Darüber hinaus werden viele Konzerte veranstaltet, auch mit dem Philadelphia Orchestra. Sogar auf der Internetplattform „tripadvisor“ wird die Orgel als Sehenswürdigkeit in Philadelphia positiv erwähnt. «



Die Wanamaker-Organ erstreckt sich über sieben Stockwerke im Innenhof eines Macy's-Kaufhauses. COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

TERMINE

- ▶ **Das Vorkloster und Clemens Holzmeister**, mit Otto Nester und Katharina Hotz.
So 14. Juli, 10 Uhr, Mariahilf.
- ▶ **Kolumban einst und heute**, mit Sr. Alina und Thomas Steurer.
So 21. Juli, 11 Uhr, St Kolumban.
- ▶ **Der Silberaltar** - Ein glänzendes Glaubensbekenntnis; mit Mag. Hartmut Vogl.
So 28. Juli, 10.25 Uhr, St. Gallus.
- ▶ **Siechenkapelle** - Der kleine Wallfahrtsort in Bregenz am Siechensteig, mit Thomas Steurer.
So 4. August, 11 Uhr, Siechenkapelle in der Gallusstraße.
- ▶ **Das Vorkloster, Clemens Holzmeister und die Hochaltarmadonna**, mit Katharina Hotz und Evi Eiler.
So 11. August, 10 Uhr, Mariahilf.
- ▶ **Die „Seekapelle“** - Ausdruck städtischer Wirtschafts- und Kunstgeschichte, mit Dr. Karl Dörler.
Do 15. August, 8.45 Uhr, Seekapelle.
- ▶ **Der hl. Michael** - Der Hüter des Tores zum Paradies und Seelenwäger, mit Mag. Hartmut Vogl.
So 18. August, 10.25 Uhr, St. Gallus.
- ▶ **Gebhard, Bischof von Konstanz, in der Bregenzer Vorstadt**, mit Pfr. Manfred Fink.
So 25. August, 11.40 Uhr, St. Gebhard.
- ▶ **Biblische Heilige und ihre Lebensgeschichte**, mit DI Gerhard Tauber.
So 1. September, 10.15 Uhr, Herz Jesu.
- ▶ **Von der unerreichbaren Burg und dem vielbesuchten Wallfahrts- und Ausflugsziel**, mit Dr. Karl Dörler.
So 1. September, 8 Uhr, Gebhardsberg-Parkplatz - Hohenbregenz - Gebhardsberg.

Führungen in den Bregenzer Kirchen

- ▶ Treffpunkt: jeweils vor der Kirche/Kapelle
- ▶ Dauer: 30 bis 40 Minuten
- ▶ Es ist keine Anmeldung erforderlich
- ▶ Die Führungen sind kostenlos

www.kath-kirche-bregenz.at



Erhabenes erschließen, das gelingt den Kirchenraumpädagog/innen bei ihren Themenführungen. BEGLE

Kirchenraumpädagog/innen lassen sakrale Räume in ihren Führungen lebendig werden

Wie man Mauern plaudern lässt

Kirchen und Kapellen haben Geschichte und kennen Geschichten. Davon wissen auch die Kirchenraumpädagog/innen zu erzählen, die gerne und auch flexibel Führungen durch viele der Vorarlberger Kirchen anbieten. Auch in Bregenz ist das so - ohne Sommerpause.

Kirchen, das sind Räume lebendiger Architektur: voll Freude bei Taufen, voll Hoffnung und Liebe bei Hochzeiten und voll Schmerz, wenn man Abschied nimmt. Von all dem erzählen diese Mauern gern, wenn ihnen jemand seine Stimme leiht, Kirchenraumpädagog/innen zum Beispiel.

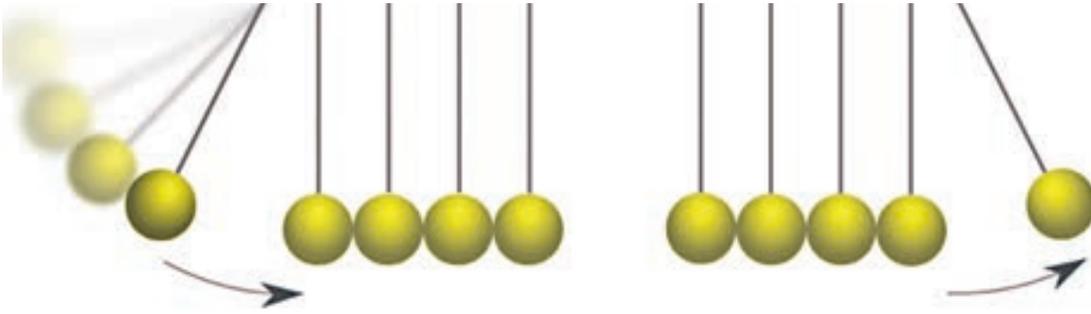
Wie man zur Kirchenführung kommt. So wissen sie durchaus, dass sich sowohl in Graz als auch Bregenz eine Herz Jesu-Kirche finden lässt. Was also, wenn sich Frau und Herr Grazer während ihres Urlaubs in Bregenz über diese kirchenbauliche Parallele informieren möchten? Ganz einfach, ein Blick auf die Website des Seelsorgeraums Katholische Kirche in Bregenz und ein anschließendes Mail an das Büro im „Haus der Kirche“ reichen aus. Und schon wandert man, geführt von einer oder einem der Bregenzer Kirchenraumpädagog/innen - wenn möglich zum Wunschtermin - durch die Räume und ihre Geschichte. Auf den Seiten des Seelsorgeraums findet sich übrigens ein bunter Blumenstrauß an Führungsmöglichkeiten in fast allen Bregenzer Kirchen und Kapellen. Da gibt es kurze Führungen oder auch längere für Kunstsinnige, die sich die Fenster in Herz-Jesu oder das Gesamt-Kunst-

werk Maria-Hilf zeigen lassen. Für Kinder findet sich ein „Kirchenerleben“ im Angebot. In der Siechenkapelle wird vom Schicksal der Aussätzigen im Mittelalter erzählt, während wieder andere von der gräflichen Eigenkirche St. Gallus mit ihrem Silberaltar zur prächtig freskierten gräflichen Kapelle St. Martin in der Oberstadt spazieren.

Lehrgang bestanden! Kirchenraumpädagog/innen erarbeiten sich übrigens im Lehrgang „Kirchenräume erleben und vermitteln“, der von der Katholischen Kirche Vorarlberg angeboten wird, das dafür notwendige Basiswissen in Kunstgeschichte, Theologie und Vermittlungsmethoden. Sie beschäftigen sich intensiv mit ihrer „Lieblingskirche“ und präsentieren sie in ihrem Gesellenstück, ihrer ersten großen Kirchenführung. Dabei werden sie von einer eigenen Prüfungskommission beurteilt und können - nach erfolgreichem Abschluss, versteht sich - in und um Kirchenräume Gäste führen.

Führungen im Sommer. Neben diesen flexibel buchbaren Führungen hat sich in Bregenz aber gerade für die Sommermonate ein ganzes Team an Kirchenexpert/innen zusammgefunden, die zu fixen Terminen Themenführungen durch die Kirchen- und Kunstgeschichte anbieten - spannend, überraschend und garantiert in Erinnerung bleibend. ARMIN HEIM / RED. <<

▶ **Im Jänner 2020** startet wieder der Lehrgang „Kirchenräume erleben und vermitteln“. Anmeldung und Infos unter: www.kirchenraum.at



Das Prinzip des Kugelstoßpendels. Links: vor dem Stoß. Rechts: nach dem Stoß. WIKIMEDIA COMMONS/LOKILECH

Du musst nicht boxen

Nichts auf der Welt kann sich außerhalb der natürlichen Gesetzmäßigkeiten bewegen. Nur eine Ausnahme gibt es: den Menschen. Er kann anders als erwartet handeln. Er muss nicht zurückschlagen. In ihm steckt die Fähigkeit zu verwandeln – zum Guten hin.

Es ist eines der Erlebnisse aus dem Physikunterricht, die im Gedächtnis haften geblieben sind. Die Sache mit dem „Newton-Kugelstoßpendel“ nämlich. Eine eigentlich völlig logische Reaktion trat unerwartet vor Augen. Hängt man fünf Kugeln an je zwei Fäden im Abstand ihres Kugeldurchmessers der Reihe nach auf, hebt dann zum Beispiel die linke äußere Kugel an, um sie gegen die anderen Kugeln pendeln zu lassen, so bewegen sich nicht etwa alle vier anderen Kugeln ein Stück auf die andere Seite. Nur die äußere rechte Kugel schwingt aus. Macht man dasselbe mit zwei Kugeln, so schlagen auf der anderen Seite auch zwei Kugeln aus. Ein interessantes Phänomen. Die Kugeln können nicht anders, als so zu reagieren. Sie folgen exakt physikalischen Gesetzen. Erforschbar und berechenbar.

Der Mensch ist mehr. Oft folgt menschliches Verhalten den Reaktionsmustern der Physik. Schlag auf Schlag und Zahn um Zahn. In Konflikten ist es so, in verfahrenen Situationen. In der Hitze des Streits fällt

einem oft nichts Besseres ein, als eben bloß zu reagieren. Man bleibt so unter seinen Möglichkeiten – und ist nicht wirklich Mensch dabei. In den großen Konflikten oder in Kriegen ist es auch so – bis Menschen sich auf ihre besonderen Möglichkeiten besinnen. Es ist die Fähigkeit zu verwandeln. Ganz anders als erwartet können sie handeln.

Dem Menschen ist die Fähigkeit gegeben, nicht aus Zwang, sondern aus dem Herzen zu handeln. Aus einem Willen heraus. Vielleicht auch aus Einsicht oder gar aus Liebe. Menschen haben die Kraft zum Durchbrechen der üblichen Reaktionsschemen. Sie haben diese tolle Fähigkeit: Es trifft sie ein Schlag, aber sie reagieren mit Sanftmut. Böses können sie zum Guten wenden. Es ist diese Sache mit der anderen Wange, von der Jesus erzählt hat. Es ist diese verblüffende Möglichkeit, dem Hass die Spitze zu nehmen.

Die Kugel am Pendel kann nicht auf das Ausschlagen verzichten. Ein Mensch schon. Es ist etwas im Menschen, das ihn nicht bloß reagieren lässt. „Als Bild Gottes schuf er ihn“, heißt es von der Erschaffung des Menschen im Schöpfungsbericht.

Wie Gott es tut, kann auch der Mensch Anfänge und Neuanfänge setzen. Er ist nicht auf bloßes Reagieren festgelegt.



Zum Menschsein braucht es keine Boxhandschuhe. WIKIMEDIA COMMONS/RALF BERGER

Lebens-Wandel. Vom „Lebenswandel“ spricht man. In der Tat steckt im Menschenleben die Wandlungskraft. Eine großartige Fähigkeit ist es. Gott sei Dank. Es bleibt und kommt nicht alles, wie es erwartet wird oder immer schon war. Gott hat den Menschen nicht festgelegt auf seine Gene oder auf ein Schicksal, aus dem es kein Entrinnen gäbe. Menschen können heraustreten aus ihren Veranlagungen. Deshalb sind sie ausgestattet mit Schuldbewusstsein – weil sie etwas schuldig bleiben, wenn sie ihre Möglichkeiten brachliegen lassen. Deshalb spüren sie auch Verantwortung füreinander und für die Schöpfung. Wer den Menschen bloß als Gefahrenquelle für die Schöpfung sieht, beleidigt den Schöpfer. Im Menschen steckt Wandlungskraft– das ist die Möglichkeit zum Guten hin, zum Besseren sogar. ◀

WAS MENSCHEN KÖNNEN

Verwandeln

Teil 2 von 4

MATTHÄUS FELLINGER



Zwei Teppiche, erstellt aus verschiedenen Stoffteilen, sind in Hittisau ausgestellt. „Jede und jeder kann sich in diesen Stoffen selbst suchen, seine Farbe, seine Geschichte“, so die Künstlerin. Vor einem Jahr wurde in Hittisau an dem Projekt gearbeitet (o.), aber auch in Indien (u.). KIRSTIN TOEDTLING (2), NESA GSCHWEND (2)

Viel mehr als ein Stück Stoff

Wie wichtig Textilien für uns Menschen sind - und wie äußerst gleichgültig wir oft mit deren Herstellung umgehen: Dies und mehr thematisiert die neue Ausstellung „Living fabrics“ im Foyer des Frauenmuseums in Hittisau, die vergangenen Samstag eröffnet worden ist.

ELISABETH WILLI

Ausgestellt sind zwei Teppiche, die aus verschiedensten Stoffteilen wie Seidenkrawatten, Juppen, Saris und mehr bestehen - und dennoch ein harmonisches Ganzes bilden. Dazu gibt es einen ca. 20-minütigen Film über die Entstehung des Kunstprojektes von Nesa Gschwend zu sehen.

Über Grenzen hinweg. In unterschiedlichen Ländern - Österreich, Deutschland, Schweiz, Georgien und Indien - beteiligten sich Frauen, aber auch Männer an dem partizipativen Kunstprojekt. Sie trafen sich an einem bestimmten Ort, brachten gebrauchte Textilien mit oder erhielten sie von der Künstlerin Nesa Gschwend. Dann wurde geschneit, von Hand genäht, gestickt, und dadurch entstanden neue Teile. In ihrem Atelier ergänzte die Künstlerin diese dann, setzte sie miteinander in Beziehung, fügte sie zusammen - und erschuf Teppiche. Sie sind ein Netzwerk über persönliche, sozia-

le, nationale und kulturelle Grenzen hinweg. Außerdem haben Teppiche vielerlei Funktionen, auf der ganzen Welt: Sie dienen als Raumgliederung, sind Symbol und Ort für Rituale sowie Traditionen, sie wärmen und schützen.

2015 begann die Schweizer Künstlerin mit ihrem Projekt, 1600 Menschen aus 56 Nationen nahmen bisher daran teil. Viele Teppiche sind derart schon entstanden, solange es sie noch interessiert, macht Nesa Gschwend mit dem Kunstprojekt weiter.

Ein wichtiger Aspekt davon ist der Austausch untereinander. Früher, so erklärte die Künstlerin, habe man viel öfter gemeinsam gearbeitet, etwa Kleidung gewaschen und sich dabei auch unterhalten - heute hingegen sitzen viele Menschen alleine und stumm vor dem Computer. Während die Frauen und Männer an dem Kunstprojekt arbeiteten, wurden Geschichten erzählt, Fragen gestellt, Tipps und Erfahrungen weitergegeben.

Halt in Vorarlberg. Vor einem Jahr machte Nesa Gschwend mit ihrem Projekt in Hittisau und Dornbirn Halt. In Dornbirn wurde unter einem großen Ahornbaum hinter dem Kulturhaus mit einer Schulklasse geschneit, genäht und Fragen zum Herstellungsprozess von Textilien besprochen, wie etwa „Warum sind T-Shirts so billig?“, „Wie viel Zeit braucht es, um sie herzustellen?“.

In Hittisau trafen sich u.a. Schülerinnen, Frauen aus der Region und solche, die noch nicht so lange hier wohnen - aus Syrien und dem Irak. Eine Teilnehmerin brachte eine Juppe mit, die ihr eine nahe Bekannte vor 20 Jahren geschenkt hatte. Nie hat sie diese Tracht getragen, doch sie brachte es auch nicht über sich, sie zu entsorgen. Der erste Schnitt fiel schwer, aber nun hat das traditionelle Kleid in dem Kunstprojekt wieder einen Platz bekommen.

Nawress Al Anbagi, Asylwerberin aus dem Irak und seit 3,5 Jahren in Sibratsgfall wohnend, war beim Workshop in Hittisau ebenfalls dabei. „Viel sprechen, Kaffee trinken, lachen und Spaß haben“, so beschreibt sie diesen Nachmittag. Sie habe neue Menschen kennengelernt, mit denen sie teilweise heute noch Kontakt pflegt. Dies zeigt einen weiteren Aspekt von „Living fabrics“: Verbindungen schaffen.

Weitere Einblicke in die Philosophie des Projektes gab Nesa Gschwend bei der Eröffnung im Rahmen eines Künstlerinnengesprächs. Neben der Künstlerin standen Stefania Pittscheider, Direktorin des Frauenmuseums, und Bettina Steindl, Projektleiterin von „Dornbirn plus“ auf der Bühne.

„Textilien sind Lebensgrundlage wie Essen und Trinken. Nichts ist uns näher“, erklärte Nesa Gschwend. Für sie sind Stoffe lebendig, denn: „Wir hinterlassen unsere Spuren



Künstlerin Nesa Gschwend (v.l.), Bettina Steindl, Nawress Al Anbagi und Stefania Pittscheider.

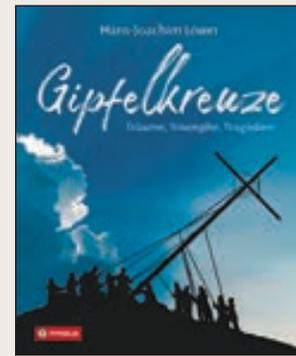
in und an Textilien, und sie verändern sich durch unseren Gebrauch.“ Deshalb gab sie ihrem Kunstprojekt den Namen „Living fabrics“ („Lebende Stoffe“).

Auslagerung. Nesa Gschwend ist bei St. Gallen aufgewachsen. Sowohl ihre Heimat als auch Vorarlberg haben eine lange Tradition der Textilindustrie - die teilweise miteinander verbunden ist. Um 1910 war die „St. Galler Stickerei“ eine der wichtigsten Wirtschaftszweige der Region. Waren die Stickereien erst in St. Gallen und Umgebung hergestellt worden, ließen die Firmenchefs ihre Erzeugnisse bald auf der anderen Seite des Rheins - vor allem im Bregenzerwald - besticken. Weil es billiger war. „Dies war ein früher Prozess der Auslagerung aus Kostengründen“, sagte die Künstlerin. Seither wurde und wird immer wieder ausgelagert - stets dorthin, wo noch billiger produziert werden kann. „Profitdenken zerstört und hinterlässt unglaubliche Schicksale“, warnte Nesa Gschwend. Deshalb - so erklärte Stefania Pittscheider - ist ein Umdenken von jedem und jeder notwendig. „Das Bewusstsein um den Wert der Dinge muss wieder erhöht werden. Täglich ein T-Shirt um fünf Euro zu kaufen, geht einfach nicht.“ ◀

► **Die Ausstellung** ist bis Sonntag, 28. Juli, im Frauenmuseum (Foyer) Hittisau zu sehen.

GÖNN DIR EIN BUCH ...

Dieser wunderschöne Bildband zeigt 100 faszinierende Gipfelkreuze der Alpen. Der Autor nimmt die Leser mit auf die verschiedenen Gipfeltouren, bei denen Bekanntschaft mit ganz unterschiedlichen Menschen gemacht werden kann. Das Buch ist auch ein Streifzug durch 200 Jahre europäische Geschichte und man trifft beim Lesen auf viele Schicksale, die diesen Kreuzen zugrunde liegen. Hans Joachim Löwer hat die Geschichten im Präsens geschrieben und so sind die Leser live dabei, wenn z.B. auf dem Langkofel in den Dolomiten ein Bergführer vom Blitz getroffen wird und zwei Jahre danach sein Vater ein Gipfelkreuz für ihn errichtet. ◀ IRMI HEIL



Hans Joachim Löwer: Gipfelkreuze. Tyrolia 2019, 352 Seiten, 200 Farbfotos, € 29,95. TYROLIA

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

„Danke-Abend“ der Caritas

Unverzichtbares Engagement

1.050 Freiwillige unterstützen derzeit die Arbeit der Caritas Vorarlberg und leisten einen großen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Langjährige ehrenamtliche Mitarbeiter/innen wurden nun im Rahmen eines „Danke-Abends“ in St. Arbogast geehrt.

Caritasdirektor Walter Schmolly betonte: „Das Freiwilligenengagement ist unverzichtbar. Ihr setzt euch mit voller Kraft für Menschen ein, die Hilfe brauchen. Euer Engagement ist ein Geschenk, sowohl für die Menschen, denen es zuge-

tekommt, als auch für die Caritas.“ Gemeinsam mit Caritasseelsorger Norman Buschauer, Michaela Mathis und Anja Rümmele-Peintner von der Servicestelle Freiwilligenarbeit, sowie den zuständigen Freiwilligen-Koordinator/innen überreichte er den langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen Urkunden und kleine Geschenke. Die freiwilligen Mitarbeiter/innen, die nach St. Arbogast geladen waren, setzen sich seit zehn, 15, 20 beziehungsweise 25 Jahren für die gute Sache ein.

Übrigens: Die 1.050 Freiwilligen in der Caritas leisteten im vergangenen Jahr 123.000 Einsatzstunden. Noch mehr interessante Zahlen aus der Statistik: Drei Viertel aller Freiwilligen sind weiblich, über 50 Prozent der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter/innen sind in der Altersgruppe zwischen 50 und 80 Jahren.



Ehrung für Mitarbeiterinnen, die seit 20 Jahren engagiert sind. CARITAS

► **Möglichkeiten**, sich in der Caritas zu engagieren, online unter: www.caritas-vorarlberg.at/mithelfen/freiwilligenarbeit/

SONNTAG 14. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Stephanus in Wasseralfingen, Baden-Württemberg. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Kongo: Die Caritas und ihre Hilfe gegen den Hunger. – Der Generaloberer der Jesuiten Pater Arturo Sosa. – Israel: Kunst, Tabus, Religion. **ORF 2**

14.05 Krambambuli (Literaturverfilmung, A, 1998). Der neue Oberförster Georg Walch will den Wilderern das Handwerk legen. Im Glauben, das Tier werde zu ihm zurückkehren, überlässt ihm der Wilderer Wolf Pachler seinen Jagdhund Krambambuli. Der Spielfilm basiert auf der gleichnamigen Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach, die Drehbuchvorlage lieferte Felix Mitterer. **3sat**

18.25 Österreich-Bild aus Tirol. Wasser – Das Gold der Alpen schwindet. **ORF 2**

20.15 Der größte Schritt der Menschheit – Die Mondlandung. Die Dokumentation erzählt die dramatische Geschichte, wie die beiden Astronauten Neil Armstrong und Buzz Aldrin ihren Fuß auf den Mond setzten. – Whg. Mo 9.30 Uhr. **ServusTV**

20.15 Der Club der toten Dichter (Drama, USA, 1988). Ein unorthodoxer Lehrer, der im Herbst 1959 sein neues Amt an einem konservativ-strengen College in Neuengland antritt, leitet die Schüler seiner Klasse zur Selbsterkenntnis und zur Verwirklichung der eigenen Identität an. Ein beachtlicher Film, in dem sich Humor, jugendliche Abenteuerlust, Tragik und revolutionärer Geist die Waage halten. – Whg. Do 14.00 Uhr. **arte**

MONTAG 15. JULI

17.45 Alois Alzheimer – Verloren im Vergessen. Die dreiteilige Dokumentarserie erzählt die spannende Biografie Alois Alzheimers, ist aber auch ein wichtiges Kapitel Medizingeschichte und spannt den Bogen von der Entdeckung der Krankheit bis in die Alzheimerforschung der Gegenwart. **ARD-alpha**

20.15 Wüstenblume (Biopic, A/D/F, 2009). Verfilmung des autobiografischen Romans des Modells Waris Dirie. Ihre Bekanntheit nutzt sie, um auf das Problem der Genitalverstümmelung in vielen afrikanischen Ländern aufmerksam zu machen. **One**



So 18.45 Der Hauptmann von Köpenick. Zweite Verfilmung des Zuckmayerschen Bühnenstücks vom arbeitslosen Schuster Voigt, der im Jahr 1906 als Hauptmann verkleidet die Stadtkasse von Köpenick bei Berlin beschlagnahmt. Eine hervorragend gespielte Tragikomödie aus dem Jahr 1956, aufgehellert durch komische Momente und warmen Humor. **3sat**

Foto: ZDF/Beta Film/duVinage

22.00 Lebenslinien (Dokumentation). Ulla ist Mitte 70, anpackend und positiv. Der schwerstbehinderte und rund um die Uhr pflegebedürftige Timo ist Mitte 20, witzig und sehr schlau. Gemeinsam mit Ullas leiblicher Tochter bilden sie eine fröhliche Familie. Mittlerweile studiert Timo, und Ulla sorgt sich, was aus ihm wird, wenn sie sich nicht mehr um ihn kümmern kann. **BR**

DIENSTAG 16. JULI

20.15 Das Weltevent – 50 Jahre Mondlandung. Die Dokumentation rekonstruiert, gestützt auf das reiche Bildmaterial der NASA und die ORF-Berichterstattung, den Flug zum Mond, der im Sommer 1969 die Welt bewegt. **ORF 2**

22.45 Plastik überall (Dokumentation). Es ist Wunderwerk und Teufelszeug zugleich: Plastik. Einerseits ist es auf vielfältige Weise einsetzbar, preisgünstig und unglaublich haltbar. Andererseits ist Plastik verantwortlich für ein globales Umweltproblem, denn jeden Tag landet mehr Plastikmüll in der Natur, in Flüssen und Ozeanen. – Whg. Mi 14.45 Uhr. **Phoenix**

MITTWOCH 17. JULI

10.15 Eröffnung Bregenzer Festspiele. Live. Die feierliche Eröffnung macht mit zahlreichen musikalischen Darbietungen und Filmausschnitten Lust auf das breitgefächerte Programm der kommenden Wochen am Bodensee. **ORF 2**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Mythos Dorf – leben oder sterben lassen? Kirche, Wirtshaus, Kramerladen – sie bilden das Dreigestirn der dörflichen Idylle. Die Realität sieht leider oft anders aus. **BR**



Mi 22.00 Im Schatten der Mondlandung. Die Dokumentation zeigt zwei parallele Biografien: den Werdegang eines von den Amerikanern beschützten Kriegsverbrechers, des „Vaters der Raumpflichtmedizin“, Hubertus Strunghold, und den des österreichischen Psychiaters Leo Alexander, der die Traumata von NS-Medizinopfern zu therapieren versuchte. **BR**

Foto: BR/NASA

22.15 Global Family (Dokumentarfilm). Der Bürgerkrieg hat die Familie des somalischen Profifußballers Shash in den 1990er Jahren in alle Welt verstreut. Der Dokumentarfilm entwirft ein aufschlussreiches Bild vom Leben in der Diaspora. **Phoenix**

DONNERSTAG 18. JULI

16.05 Aufgedeckt – Rätsel der Geschichte (Dokumentation). König Salomos sagenhafter Reichtum. In der Bibel gilt König Salomo als mächtiger, weiser und unvorstellbar reicher Herrscher. **ServusTV**

21.05 Menschen & Mächte. Mondmagie. Eine „leichtfüßige“, auch mit heiteren Elementen angeereicherte Doku über Rolle und Einfluss des Mondes auf die Menschen. **ORF 2**

FREITAG 19. JULI

21.15 Rigoletto (Oper). Verdis mitreißendes und schaurig-schönes Meisterwerk live von den Bregenzer Festspielen. **ORF 2**

SAMSTAG 20. JULI

20.15 Die Stunde der Offiziere. In einer Collage aus Archivaufnahmen, Aussagen von Zeitzeugen und nachgestellten Spielszenen werden die Ereignisse des 20. Juli 1944 rekonstruiert, an dem deutsche Wehrmachtsoffiziere das Attentat auf Hitler durchführten. **Phoenix**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Gisela Ebmer, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Die Musik- und Psychotherapeutin Elena Fitzthum über die kathartische Funktion der Musik. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus Bregenz Herz-Jesu, Vorarlberg. W. A. Mozart: Missa brevis in B; G. Verdi: Ave Maria; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Matinee. J. S. Bach: „Jauchzet Gott in allen Landen“; F. Mendelssohn Bartholdy: Symphonie Nr. 2 B-Dur, „Lobgesang“. So 11.03, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Aufbruch zum Mond.“ Gernot Grömer über das Abenteuer Raumpflicht. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Der Mond und das Internet. Von der Expansion und dem Schrumpfen unserer Welt. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Migrationen. Freiwillige und erzwungene Wanderungen aus und nach Europa. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Lunar Loop. Eine Rückkehr zum Mond. Mo–Do 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Auf der Suche nach der „Österreichischen Seele“. Zum 25. Todestag von Erwin Ringel. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wem gehört der Mond? Do 16.40, Ö1.

Da capo: Im Gespräch. „Ich sah ein gleißendes Licht und erblindete für Stunden!“ Andreas Obrecht im Gespräch mit Krassimira Dimova, Heilerin. Fr 16.05, Ö1.

Logos. Die Bedeutung des Mondes in den Religionen. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Der Papst erklärt das Vatikaner.

TERMINE

- **Offener Gebetsabend** der Charismatischen Erneuerung, mit anschließender Agape.
Fr 12. Juli, 19.30 Uhr, Pfarrsaal St. Konrad, Hohenems.
- **Kräutervortrag.** Kräuterpädagogin Daniela Gruber-Andreatta gibt Wissen und Tipps weiter. Anschließend wird der Kräutergarten von Pater Guido besichtigt und eine Kräutertausche kredenzt. Anmeldung (bis 14. Juli): T 05552 62251.
Di 16. Juli, 17 bis 19 Uhr, Franziskanerkloster, Bludenz.
- **Emmaus-Werkstatt.** Angebot für Leiter/innen von Wortgottesfeiern und für Bibel-Interessierte. Leitung: Pfr. Dominik Toplek.
Di 16. Juli, 18 bis 19.15 Uhr, Pfarrzentrum Bruder Klaus, Dornbirn.
- **Konzert am Mittag.** Birgit Planckel und das Trio Concertante spielen Werke von Renaissance bis Pop, von Barock bis Jazz, von Wiener Klassik bis Tango. Harfe, Querflöte, Cello und Gesang vereinen sich zu abwechslungsreichen Sommerklängen. Eintritt: freiwillige Spenden.
Do 18. Juli, 12.15 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.
- **Gemeinsames Gebet** von Christ/innen und Muslim/innen für den Frieden.
Do 18. Juli, 19 Uhr, Friedensräume Villa Lindenhof, Lindau-Bad Schachen.
- **Dokumentarfilm** „Die Kinder des Kalifats“. Der syrische Filmemacher Talal Derki begleitete zwei Jahre lang einen radikalen Islamisten und dessen acht Söhne. Der Film zeigt die Indoktrination der Kinder in ein geschlossenes System des Hasses, aber auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für Syrien.
Fr 19. und Sa 20. Juli, 22 Uhr, TaS-Kino, Feldkirch.

- **Wanderausstellung** mit Skulpturen von Sabin Jeanne wird eröffnet. In ihrem Zyklus „Passion Christi“ vergleicht die Künstlerin damalige Aussagen mit der Gegenwart.
So 21. Juli, 12 Uhr, Herz Jesu Kirche, Bregenz.

WORTANZEIGE

URNEN-KAMMERN FÜR

URNEN-Friedhöfe
Pic-Stein.at

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Benefizveranstaltung im Kaplan Bonetti Haus

Jazz-Brunch für guten Zweck

Das Leben in all seiner Vielfalt wird beim Benefiz-Jazz-Brunch gefeiert. Es spielen die „Bauernfänger“, Gernot Bösch eröffnet seine Ausstellung.

Unter dem Motto „Wer is(st) nicht gerne unter Palmen“ findet die Benefiz-Veranstaltung statt. Der Erlös unterstützt Menschen in Krisensituationen, die vorwiegend von Wohnungs- oder Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Neben dem Frühstücks- und Lunchbuffet gibt es eine Tombola. Die Bauernfänger sorgen für die musikalische Unterhaltung. Einige Mitarbeiter/innen von Kaplan Bonetti werden einen kleinen Einblick in ihre tägliche Arbeit geben. In der Kantine wird die Ausstellung „Wer is(st) nicht gerne unter Palmen“



Die Bauernfänger sorgen für passende Klänge. WERNER AMANN

eröffnet. Sie stammt vom Künstler und Mitarbeiter in den Arbeitsprojekten Gernot Bösch. Er macht dabei die Umweltzerstörung und das Recycling-Material Karton zum Thema. Der Eintritt beträgt € 15,- für Erwachsene, für Kinder € 7,-. Um eine Anreise mit Bahn, Bus oder Fahrrad wird gebeten.

► **So 14. Juli, 10.30 Uhr**, Garten des Kaplan Bonetti Hauses, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION



► **Abschlussgottesdienst.** Zum Abschluss der „Tage der Kirchenmusik 2019“ findet ein Gottesdienst mit feierlicher Gestaltung des Chores der „Tage der Kirchenmusik“ und der Sinfonietta Vorarlberg statt. Aufgeführt wird die Messe Nr. 3 B-Dur (1815) D 324 von Franz Schubert.
Sa 13. Juli, 19 Uhr, Pfarrkirche, Frastanz.

► **Konzertreihe.** Eröffnung der Reihe mit dem Bochabela String Orchestra. Wenn die Musiker/innen aus Südafrika auftreten, wird gestrichen, gesungen, getrommelt und getanzt. Aufgeführt werden u.a. Werke von Mango Groove, Ludwig van Beethoven und afrikanische Traditionals. Der Puppenspieler Angelo Konzett tritt mit einer Beethoven-Puppe auf.
So 14. Juli, 11 Uhr, St. Corneli, Tosters.



► **Abendwallfahrt.** Der Bischof der Diözese Innsbruck, Hermann Glettler, ist bei der monatlich stattfindenden Abendwallfahrt dabei. Um 18.45 Uhr sind Rosenkranz und Anbetung (Beichtgelegenheit), um 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Predigt.
Sa 13. Juli, ab 18.45 Uhr, Klosterkirche Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

► **Sommerdialog.** Für junge Leute ab 16 Jahren bietet die Junge Kirche Vorarlberg einen Sommerdialog über Gott und die Welt an. Am Morgen erhalten die Teilnehmenden einen Online-Impuls, der durch den Tag begleitet und anregen soll. Getroffen wird sich dann abends zum Gespräch und Zusammensein. Mehr Infos unter www.junge-kirche-vorarlberg.at
Mi 17. Juli und Fr 19. Juli, 20 Uhr, Heilig Kreuz Kirche, Bludenz.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 14. Juli
L I: Dtn 30,10-14 | L II: Kol 1,15-20
Ev: Lk 10,25-37

Montag, 15. Juli
L: Ex 1,8-14.22 | Ev: Mt 10,34-11,1

Dienstag, 16. Juli
L: Ex 2,1-15a | Ev: Mt 11,20-24

Mittwoch, 17. Juli
L: Ex 3,1-6.9-12 | Ev: Mt 11,25-27

Donnerstag, 18. Juli
L: Ex 3,13-20 | Ev: Mt 11,28-30

Freitag, 19. Juli
L: Ex 11,10-12,14 | Ev: Mt 12,1-8

Samstag, 20. Juli
L: Ex 12,37-42 | Ev: Mt 12,14-21

Sonntag, 21. Juli
L I: Gen 18,1-10a | L II: Kol 1,24-28
Ev: Lk 10,38-42

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeerbund der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Solidarität

Mit den dramatischen Folgen der Erderwärmung wird künftig vor allem die junge Generation konfrontiert werden. Deshalb versammeln sich jeden Freitag Jugendliche in vielen Städten rund um den Globus und machen darauf aufmerksam, wie schlecht es um die Umweltpolitik bestellt ist. Sie wollen so lange streiken, bis ein wirksamer Klimaschutz von den Führenden in Politik und Wirtschaft endlich in die Tat umgesetzt wird. Begonnen hatte mit den Freitags-Demonstrationen gegen den Klimawandel die schwedische Schülerin Greta Thunberg im vergangenen Jahr vor dem Parlament in Stockholm. Und das sehr entschlossen.

Gleich einer Kettenreaktion folgten ihrem Beispiel junge Leute weltweit nach und gehen seither für eine bessere Klimapolitik auf die Straße. Die „Fridays for Future“-Bewegung bekommt jetzt solidarische Unterstützung von der Initiative „Religions for Future“. Verschiedene Religionen und Konfessionen haben sich zusammengeschlossen und fordern in einer Unterschriftenpetition einschneidende Klimaschutzmaßnahmen. Es ist ein großartiges Zeichen – die junge Generation, die der älteren den Spiegel vorhält, wird ernst genommen.



SUSANNE HUBER
susanne.huber@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: STEFAN HESSE, HAMBURGER ERZBISCHOF

Seenotrettung



”

Frau Rackete folgte einem klaren ethischen Imperativ: Ertrinkende muss man retten, ohne Wenn und Aber.

“

Der Hamburger Erzbischof und Flüchtlingsbeauftragte der deutschen Bischofskonferenz, Stefan Heße, begrüßte die Freilassung der deutschen Kapitänin der „Sea-Watch 3“, Carola Rackete, die trotz Verbots der italienischen Behörden mit dem Flüchtlingsschiff in den Hafen von Lampedusa einfuhr. CHRISTIAN CHARISIUS/DPA/PICTUREDESK.COM

ZU GUTER LETZT

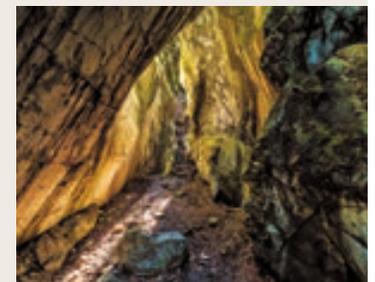
Himmlische Plätze

Sommerzeit, Ferienzeit, Wanderzeit! Unzählige schöne Orte finden sich in Vorarlberg. Einige davon wird das KirchenBlatt in den nächsten Wochen vorstellen. Was sie vereint: Es sind „himmlische Plätze“. Sie tragen einen Namen, der mit Kirche oder Glaube zu tun hat, oder es sind schöne Kapellen. Den „Nenzinger Himmel“ kennt wohl jedes Kind in Vorarlberg, wir haben uns auf die Suche nach weniger bekann-

ten Plätzen gemacht. Der erste ist das Naturdenkmal Kirchle in Dornbirn. Die großen Hallen dieser romantischen, heute trockenen Klamm zeigen noch alle Spuren einstmaligen Wasserdurchflusses. Das Kirchle ist ein Zeuge späteiszeitlichen Geschehens, es erstreckt sich auf 65 Metern Länge und ist bis zu 13 Meter breit.

Ausgangspunkt: Bushaltestelle Schmitte, **Gezeit:** halbe Stunde, **Markierung:** gelb/weiß, **Beschilderung:** Kirchle, **Weitere**

Wandermöglichkeit: Gütle - Rapenlochschlucht - Staufensee - Alplochschlucht - Bushaltestelle Schmitte - Kirchle.



Naturdenkmal Kirchle. DORNBI RN
TOURISMUS & STADTMARKETING / LUKAS HÄMMERLE

HUMOR

„Mein Arzt hat mir geraten, mit dem Tennisspielen aufzuhören.“ - „Hat er dich gründlich untersucht?“ - „Nein, er hat mich beim Spielen gesehen!“



s' Kirchamüsl

Jetzt, wo d'Fußball-WM vo da Frau vorbei isch, gohts im Ländle voll sportlich witr. Und widr sind's hauptsächlich Frau - grad wia bei üs i d'r Kircha.